

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:

Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 118.

Montag, den 22. Mai 1911.

18. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Verstaatlichung und Vergesellschaftung.

(Schluß).

Wir haben erwähnt, daß das Syndikat seit 1903 notgedrungen auf die Bedingungen der Hüttenzweigen eingegangen ist und deren Kohlenverbrauch für die eigenen Hüttenwerke von der Kontingentierung ausgenommen hat. Damit wurde der Beitritt der meisten Hüttenzweigen erzielt, die also nun alles, was sie über den eigenen Bedarf hinaus produzieren, an das Syndikat liefern und zu Syndikatspreisen verkaufen lassen. Ihre Konkurrenz und Verdrängung im freien Verkauf hat aufgehört. Jedoch hat sich natürlich bald eine bedeutende Überlegenheit der Hüttenzweigen über die sogenannten „reinen“ Zechen innerhalb des Syndikates selbst. Wenn die Produktion allgemein eingeschränkt, die Beteiligungsziffer für alle Zechen herabgesetzt wurde, so strebten die Hüttenzweigen nach Vergrößerung des Absatzes ihrer Hüttenwerke. Gelang ihnen das, so wurden dort um so mehr Kohlen gebraucht, und sie brauchten ihre Kohlenproduktion tatsächlich nicht einzuschränken. Umgekehrt sind sie auch im Hüttenbetriebe ihrer Konkurrenz überlegen, weil diese für die Kohlen die hohen Syndikatspreise zahlen muß, indes die Zechenhütten nur die Selbstkosten aufzubringen haben und von den Preissteigerungen des Syndikats nicht getroffen werden. Das ist natürlich wiederum eine indirekte, aber sehr fühlbare Konkurrenz gegen die reinen Zechen. Denn deren Abnehmer sind ja die reinen Hütten. Geht diesen aus den angeführten Gründen ein Teil ihres Absatzes verloren, weil die gemischten Werke billiger liefern können, so kaufen sie auch um so viel weniger Kohlen, und das Syndikat muß die Produktion einschränken.

Dies alles hat denn dazu geführt, daß in den seither wieder verfloffenen 8 Jahren die Produktion und der Absatz der reinen Zechen sich viel schlechter entwickelt hat als die der Hüttenzweigen. Im Jahre 1909 z. B. konnte — laut Bericht der Hibernia, einer der größten „reinen“ Kohlengesellschaften — die dem Syndikat überhaupt nicht beigetretene Zechen (dazu gehören insbesondere die verstaatlichten Gruben) ihre Kohlenförderung um 1 327 982 Tonnen, die Hüttenzweigen ihren Selbstverbrauch sogar um 1 801 284 Tonnen = fast 19 Proz. gegen 1908 steigern; bei den reinen Syndikatszechen dagegen ging der auf die Beteiligung anzurechnende Abzug um 1 611 282 Tonnen = 2½ Proz. zurück. Beim Koks war es noch schlimmer. Da ging der Abzug im Syndikat um 738 985 To. = 7¼ Proz. zurück, während die Hüttenzweigen zum Selbstverbrauch 2 513 739 To. mehr produzierten! Und im Jahresbericht des Syndikats für 1909 wird mitgeteilt: „In dem Maße, wie die Hüttenzweigen sich durch Steigerung des Selbstverbrauchs aus eigener Förderung der Wirkung der Verminderung der Beteiligungsanteile entziehen konnten, mußte diese sich verstärkt bei den reinen Zechen geltend machen.“ Es haben die reinen Syndikatszechen gefördert:

1908	60 338 205 Tonnen
1909	57 314 231 „

Das ist ein Rückgang um 3 023 974 Tonnen

Dagegen förderten die Hüttenzweigen:

1908	21 582 332 Tonnen
1909	23 514 162 „

Das ist ein Zuwachs von 1 931 830 Tonnen

Während also die Gesamtförderung des Syndikats um weit über eine Million Tonnen sank, haben die Hüttenzweigen für sich allein fast zwei Millionen Tonnen mehr gefördert. Die reinen Zechen haben Feierschichten einlegen müssen, auf den Hüttenzweigen und den außenstehenden Zechen wurden Überschichten verfahren. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so, liegen die Dinge bei der Koksproduktion.

Es ist klar, daß diese Entwicklung scharfe Gegenätze innerhalb des Syndikats hervorrufen mußte, die reinen Zechen wollen auf diesem Wege nicht mehr mitmachen. Schon jetzt verlangen sie, daß bei der Erneuerung des Syndikats im Jahre 1915 die Vorrechte der Hüttenzweigen wegfallen sollen; nur wenn deren gesamte Produktion, also auch der Selbstverbrauch in den eigenen Hüttenwerken, kontingentiert wird, wollen die reinen Zechen wieder beitreten. Es darf aber wohl als ausgeschlossen gelten, daß die Hüttenzweigen darauf eingehen werden. Sie haben es ja nicht nötig. Denn im schlimmsten Falle kommt der oben beschriebene Zustand wieder, der vor 1903 geherrscht hat und bei dem die Hüttenzweigen auch ganz gut gefahren sind.

So erscheint es denn in diesem Augenblick sehr fraglich, ob die Erneuerung des Syndikats im Jahre 1915 gelingen wird. Und deshalb ist nun, schon seit über Jahresfrist, von Seiten der reinen Syndikatszechen eine lebhaftere Propaganda entfaltet worden, um den preussischen Staat für seinen westfälischen Grubenbesitz zum Eintritt in das Syndikat zu gewinnen. Zwar ist die Produktion der fiskalischen Gruben in Westfalen verhältnismäßig nicht bedeutend. Sie werden im Jahre 1911 etwa 3½ Millionen Tonnen Kohle produzieren gegenüber 88 Millionen Tonnen des Syndikats; bis 1915 wird ihre Produktion voraussichtlich auf etwa 7 Millionen Tonnen gestiegen sein, die des Syndikats auf etwa 100 Millionen Tonnen. Aber die reinen Kohlenzweigen betrachten den Staat eben einfach als ihren „Kollegen“, als Besitzer von reinen Zechen, der die gleichen Interessen hat wie sie. Sie versprechen sich viel schon von dem bloßen Eindruck, den sein Beitritt machen müßte, und halten es offenbar für selbstverständlich, daß er dann sowohl im Syndikat als auch in der Gesetzgebung ihre Interessen unterstützen werde.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß das Alles ein wohl durch ein solches Verhalten des Staates schwer geschädigt würde. Denn nicht nur würde der Staat dann auf hohe Kohlenpreise hinarbeiten, also dem Interesse aller Kohlenverbraucher, auch der Eisenbahnen, entgegen handeln, sondern er würde überdies noch durch künstliche Eingriffe die Entwicklung zum gemischten Betriebe zu hemmen suchen, der nun einmal der technisch höhere, der produktivere, der fortgeschrittene ist. — Nun ist ja möglich, daß die „reinen“ Zechenbesitzer eine Enttäuschung erleben und daß der Staat, wenn er erst mal beigetreten ist, sich im Hinblick auf seinen eigenen Kohlenverbrauch für die Eisenbahnen auf die Seite der Hüttenzweigen schlägt. Aber auch dann würde er durch seine Beiträge, also durch öffentliche Mittel, eine private Vereinigung unterstützen, deren ausgesprochener Zweck es ist, die deutschen Kohlenverbraucher zu überwindern, und sei es selbst durch billigere Lieferungen ins Ausland. Das heißt, er würde gerade das Gegenteil dessen tun, was ursprünglich als Zweck der Verstaatlichung angegeben worden ist.

Doch mag er sich nun so oder so entscheiden — auf jeden Fall zeigen diese Vorgänge, daß eine „Verstaatlichung“ weiter nichts bedeutet, als daß an Stelle eines Privatmannes der Staat als kapitalistischer Unternehmer tritt. „Der Fiskus muß wie jeder Kaufmann rechnen“. Eine vergesellschaftete Produktion muß freilich auch rechnen, aber nicht „wie jeder Kaufmann“, d. h. nicht, um auf Kosten anderer Leute möglichst viel Vorteil herauszuschlagen, sondern sie muß rechnen, wie mit den vorhandenen Arbeitsmitteln das vorhandene Bedürfnis gedeckt werden kann. Denn die planmäßige Anpassung der Produktion an den Konsum, die planmäßige Verdrängung der vorhandenen Bedürfnisse, ohne die Nebenabsicht, Konsumenten oder Produzenten auszubeuten — das ist das Wesen vergesellschafteter, d. h. sozialistischer Produktion.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Am 14. Verhandlungstage kam der Reichstag bis zum Ende des fünften Buches der Reichsversicherungsordnung. Es steht also nur noch das sechste Buch aus, das freilich wohl noch zu scharfen Auseinandersetzungen führen wird. Die Majorität hätte am liebsten am Sonnabend in einer Dauersitzung den ganzen Rest erledigt und nur die etwa noch ausstehenden namentlichen Abstimmungen auf Montag verschoben. Die Linke sah indessen keinen Grund dafür ein, warum sie die Mehrheitsherren nach Hause dämpfen lassen und sich selbst bis in die Nacht hinein plagen solle. Sie ließ durch Mugdan erklären, daß sie nur dann in die Ausschließung der namentlichen Abstimmung willige, wenn zu einigermaßen früher Nachmittagsstunde Vertagung beschlossen werde. Widerwillig gab sich die Mehrheit damit zufrieden und so wurde denn auf Sebels Antrag um 4 Uhr vertagt.

Das Hauptinteresse der Sonnabend-Verhandlung knüpfte sich an die Debatten über die Befugnis der Aufsichtsbehörde gegenüber den Landesversicherungsanstalten. Es ist wiederum bezeichnend für den Geist gehässiger und zugleich kleinlicher Reaktion, der das angebliche große nationale Werk durchweht, daß die Mehrheit der Kommission und des Plenums auf Sunkergeheiß hier weit über den Vorschlag der Regierung hinaus Verschlechterungen angebracht hat. Der Entrechtung der Landarbeiter, der Verstümmelung der Ortskrankenkassen, reihen sich würdig die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten an. Unverlezt gehen aus diesem unter den Selbstverwaltungskörperchaften der Versicherung angerichteten Massaker nur die scharfmacherischen Berufsgenossenschaften hervor. Und das Zentrum macht alle diese Skan-

dale mit und ein alter, weißhaariger Mann, der doch einen in seiner Art guten Namen zu verlieren hat, Herr Hitze, ist schwach genug, sich zur Rechtfertigung dieses ultramontanen Arbeiterverrats herzugeben.

Am Montag denkt man eventuell noch zum schwebenden Handelsvertrag zu kommen und hat sogar noch kleinere Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt.

Das preussische Abgeordnetenhaus

nahm am Sonnabend den Verschlechterungsantrag des Zentrums zur Feuerbestattungsvorlage, nach dem zur Errichtung eines Krematoriums die Zweidrittelmehrheit der Gemeindevertretung erforderlich sein soll, nochmals an und genehmigte in namentlicher Abstimmung das ganze Gesetz mit 157 gegen 155 Stimmen.

Darauf wurde die Polendebatte fortgesetzt, wobei der Freikonservative v. Dewitz äußerst heftige Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister richtete, die dieser damit beantwortete, daß er von den Verleumdungen des Ostmarkenvereins sprach. Schließlich begann das Haus die Beratung des Berichts der Budgetkommission über die Lage der staatlichen Bergwerke, wobei der Junker v. Pappenheim an den Arbeiter- und Beamten-Verhältnissen scharfe Kritik übte. Der Handelsminister sprach sich sehr lebhaft für eine Erneuerung des Kohlsyndikats aus. Der Oberberghauptmann Benjen wies nach, daß die Angriffe des Herrn v. Pappenheim auf Unkenntnis der Verhältnisse beruhten. Nach einer langen Rede des Zentrumsabg. Brüst wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Der preussische Finanzminister droht.

In der „Berliner Korrespondenz“ wird ein Rundschreiben veröffentlicht, das an die preussischen Oberzollinspektoren ergangen ist. In dem Erlaß wird einleitend gesagt:

„In Versammlungen des preussischen Landesverbandes deutscher technischer Zoll- und Steuerbeamten ist das Verlangen erhoben worden, daß die Oberzollinspektoren, wenn sie dem Verbands als Mitglieder angehören, in ihrer Wirksamkeit, namentlich bei Berichterstattungen über Beamtenfragen, den von dem Verbands eingewonnenen Standpunkt vertreten. Dabei ist angeregt worden, auf die Oberzollinspektoren in diesem Sinne einzuwirken.“

Der Finanzminister findet es zunächst sehr bedauerlich, daß in einer Versammlung preussischer Zollbeamter Anschauungen geäußert werden konnten, die von einer Verständnislosigkeit zeugen dafür, daß der preussische Beamte sich bei allen seinen Handlungen und Äußerungen in erster Linie von seinem Gewissen und seinem Pflichtbewußtsein gegenüber dem allgemeinen Staatsganzen leiten lassen und dies unbekümmert um ihm daraus etwa erwachende Unannehmlichkeiten rücksichtslos vertreten muß, nicht aber sich von Stimmungen beeinflussen lassen darf, die in einem lediglichen aus seinen Berufsgenossen zusammengesetzten Vereine herrschen. Der Minister erwartet von den Oberzollinspektoren, daß sie, soweit sie Mitglieder von Beamtenvereinen sind, sich ihrer Stellung stets bewußt bleiben und den ihnen zukommenden Einfluß auch in den Vereinen nach der Richtung geltend zu machen sich bemühen werden, daß die Beamten in der Verfolgung ihrer Verbandsbestrebungen Maß halten und sich nicht zu unbedachten Schritten hinreißen lassen.

Diäten für die Herbstsession des Reichstags.

Die Korrespondenz Woth berichtet:

„Der Entwurf eines Herbstdiätengesetzes für die Mitglieder des Reichstags wird dem Reichstage in der nächsten Woche zugehen. Der Entwurf regelt die Diätenzahlung für die außerordentliche Herbsttagung des Reichstags und hebt die Bestimmungen des geltenden Diätengesetzes für diese Herbsttagung auf. Wie verlautet, soll die Höhe der Diäten 1500 Mk. betragen, von denen 1000 Mk. am Schluß der Herbsttagung gezahlt werden. Die nach dem geltenden Diätengesetz fällige erste Diätenzahlung am 1. Dezember fällt demnach fort. Im übrigen entspricht das Herbstdiätengesetz dem geltenden Gesetz. Für den neu zu wählenden Reichstag, der voraussichtlich im Februar nächsten Jahres zusammentreten wird, treten die alten Bestimmungen des Diätengesetzes wieder in Kraft.“

Entrüstete Abwehr.

Zu der Meldung, das preussische Staatsministerium habe sich mit der Frage der Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage für Preußen im Januar 1912 befaßt, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Wir halten diese Behauptung für völlig grundlos. Die preussische Staatsregierung hat deutlich ausgesprochen, daß sie dem Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine neue Wahlrechtsvorlage nicht zugehen lassen werde.“

schon weiß davon kein Erfolg zu erwarten sei. An diesem Standpunkte der Staatsregierung hat sich inzwischen: sicher nichts geändert."

Die Berufsgenossenschaften und der Julisturm der Scharfmacher.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bekanntlich einen Wahlfonds geschaffen, mit dem die scharfmacherische Richtung im Reichstage verstärkt und ihr mehr Einfluß geschaffen werden soll. Nun gehören aber dem Zentralverband auch eine Reihe Berufsgenossenschaften als Mitglieder an, und aus dieser Tatsache wurde von den Genossen Schmidt und Molkenbahr die naheliegende Schlussfolgerung gezogen, daß die Berufsgenossenschaften Mittel zu Wahlzwecken für die Scharfmacher auswendigen, und dadurch jene politische Korruption treiben, die man zu Unrecht den Ortskassenverwaltungen vorwirft. Im Reichstage selbst blieben die Angriffe der Genossen Schmidt und Molkenbahr so gut wie unwiderprochen. Jetzt aber kommen die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“ mit einem Dementi angerückt. An der Spitze der Nr. 115 vom 18. Mai 1911 bringt das Schweinburgische Blatt eine Erklärung, in der es zum Schlusse heißt:

„Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß von den Berufsgenossenschaften niemals auch nur ein Pfennig für den Agitations- oder Wahlfonds des Zentralverbandes zur Verfügung gestellt worden ist.“

Die „Post“ läßt sich aus dem Zentralverband noch besonders einen großen Artikel schreiben, in dem mit viel Worten nachzuweisen versucht wird, daß die Berufsgenossenschaften niemals Mittel zu agitatorischen Zwecken hergegeben hätten. Aus diesem Artikel erfährt man auch, warum die Berufsgenossenschaften Mitglieder des Zentralverbandes sind: Dies habe seinen Grund darin, daß der Zentralverband sich von Anfang an in intensiver Weise mit der Einführung und dem Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, allerdings zumeist im Kampfe mit den sozialdemokratischen Bestrebungen, beschäftigt habe, und daß von den ihm als Mitglieder angeschlossenen Berufsgenossenschaften die Ansicht vertreten werde, der Zentralverband habe stets mit besonderem Verständnis die berufsgenossenschaftlichen Interessen bei allen Gesetzesvorlagen gefördert.

Zum Schlusse bekommt noch der nationalliberale Abg. Semler einige Tritte ab, weil er bei dieser Gelegenheit die Scharfmacher nicht nur nicht in Schutz genommen, sondern auch noch insofern eine Verbeugung vor den Sozialdemokraten gemacht habe, als er ihre Anträge „als in mancher Hinsicht wohlbegründet“ bezeichnete. Diese Haltung könne nicht zur Festigung der Beziehungen zwischen Industrie und Nationalliberalen beitragen.

Schwierigkeiten mit dem Zweckverbandsgesetz.

Die Kommission des Herrenhauses hat auf Veranlassung einiger Bürgermeister beschlossen, die Weiterberatung des Zweckverbandsgesetzes auszusetzen und von der Regierung weiteres Material einzufordern. Die Erledigung der Vorlage noch vor Pfingsten im Plenum des Herrenhauses ist damit unmöglich gemacht. Die Tagung der beiden preussischen Parlamente wird dadurch über den vorgesehenen Zeitpunkt hinaus verlängert.

Eine Neuorganisation des badischen Staatsministeriums

ist durch einen Erlaß vom 19. Mai vollzogen worden. Der Minister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Marschall von Bieberstein, tritt auf sein Ansuchen in den Ruhestand; Staatsminister Dr. von Dusch übernimmt zum Präsidium des Staatsministeriums auch das Auswärtige Amt und behält die Justizverwaltung, für den Kultus und Unterricht wird ein besonderes Ministerium gebildet, das dem bisherigen Ministerialdirektor Dr. Böhm übertragen wurde. Die Eisenbahnverwaltung geht an das Finanzministerium, Minister Rheinholdt, über. Endlich wird der Oberpräsident, diese einflussreiche Spezialbehörde, aufgehoben; seine Geschäfte gehen auf das Ministerium des Kultus und des Unterrichts über. Damit ist aber keine Einheitlichkeit in der Leitung des Badischen Schulwesens geschaffen; denn die Gewerbe-, Kunst- und Bauwesen, Fortbildungsschulen u. a. verbleiben unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern.

Wider Erwarten ist der kränklige Staatsminister v. Dusch, der sich der besonderen Gunst des Zentrums erfreut, da er politisch mehr konservativ als liberal ist, im Amte geblieben und jetzt noch mehr dem Hofe näher gerückt durch die Übernahme des Portefeuilles im Ministerium des Großherzoglichen Hauses. Es wird der konservativen und klerikalen Richtung eine Genugtuung sein, daß der Wunsch der Liberalen, den Minister des Innern v. Bodmann an Duschs Stelle zu sehen, nicht erfüllt worden ist. Allerdings empfindet es die bürgerliche Linke als eine Konzeption, daß der linksliberale Dr. Böhm das Regiment im Kultusministerium führen darf und der Oberpräsident eingegangen ist. Im Oberpräsidenten rangen bisher liberale Richtung und Zentrum am stärksten mit einander. Dort sitzt ein Beamter Schmidt, den man in Zentrumsreisen schon als kommenden Leiter des gesamten badischen Schulwesens ansah. Wie jedoch bekannt wird, ist aber der bisherige Direktor des Oberpräsidenten Dr. v. Sallwürk zum Direktor im neuen Kultusministerium und der Zentrumsmann Schmidt nur zum vortragenden Rat ernannt worden.

Kreth, der — „Lagerverwalter“.

Im Wahlkreise des Reichstagsabgeordneten Kreth, des Direktors der Spirituszentrale, entfalten seit Monaten die Nationalliberalen eine fieberhafte Tätigkeit, um diesen rückwärtsigen Vertreter des feudalen ostelbischen Agrarierturns aus dem Sattel zu heben. In diesem Wahlkreise spielt auch die mit 50 000 Mk. Gehalt bezahlte Stellung des Herrn Kreth als Direktor der Spirituszentrale eine große Rolle. Die Nationalliberalen weisen nach, daß das Privatmonopol der Spirituszentrale eine schwere Schädigung der Landwirtschaft bedeutet, da es das Entstehen neuer Brennereien fast unmöglich macht. Um die Bauern zu beruhigen, hat Herr Kreth in einem Ort seines Wahlkreises in einer Versammlung erklärt, daß er als Direktor der Spirituszentrale nichts mit der Geschäftsführung zu

tuu hätte, sondern nur gewissermaßen Lagerverwalter wäre, und auch bei dieser bescheidenen Tätigkeit keinerlei Initiative zu entfalten brauche, weil ihm natürlich bei einem so großen Betriebe technisch geschulte Beamte in erforderlicher Anzahl zur Verfügung ständen.

Die Stuttgarter Stadtvorstandswahl und die Volkspartei.

Die Stuttgarter Stadtvorstandswahl hat zu einer außerordentlichen Verbitterung innerhalb der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs geführt. Sie kam am Freitag abend in einer sehr stürmisch verlaufenen vertraulichen Versammlung des Volksvereins Groß-Stuttgarts zum Ausdruck. Die Stuttgarter Volkspartei hatte sich auf die Kandidatur des Oberbürgermeisters Reck geeinigt, obwohl sich maßgebende Kreise der Volkspartei abfällig über die Kandidatur geäußert hatten. Sie wurde jedoch von der Volkspartei unterstützt, weil man sich von ihr am ersten eine Wirkung gegen die Kandidatur Lautenschlagers versprach. Die Berechnungen der Volkspartei wurden jedoch durch zwei hervorragende Parteimitglieder durchkreuzt: der Vorsitzende der volksparteilichen Landtagsfraktion, Liesching und Reichstagsabgeordneter Roth, Generalsekretär des Württembergischen Eisenbahnverbandes, traten in nationalliberalen Versammlungen gegen den Kandidaten ihrer eigenen Partei auf. Roth gab sogar in nationalliberalen Versammlungen interne Vorgänge aus der Stuttgarter Volkspartei preis. Ihr Verhalten hat zum Siege Lautenschlagers nicht unwesentlich beigetragen und tiefe Verwirrung in die Organisation der Stuttgarter Volkspartei getragen.

Frankreich.

Ein Geisteskranker dem Genfer ansüßeliefert. Dem „Vorwärts“ wird aus Paris geschrieben: Vor zwei Jahren wurde der der sozialdemokratischen Partei angehörige Genosse Swirsky in Wilna wegen Teilnahme an einer Expropriation zum Tode verurteilt. Die Exekution wurde aufgeschoben und ein Revisionsverfahren eingeleitet, da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Verurteilten geltend gemacht worden waren. In der Tat stellten ärztliche Autoritäten, darunter der bekannte seither verstorbene französische Psychiater Bristaud Geisteskrankheit fest. Nunmehr aber ist eine neuerliche Verurteilung erfolgt, und der Wahnsinnige wird hingerichtet werden, wenn nicht eine eindrucksvolle Protestbewegung in den Kulturstaaten die zarischen Henker von ihrem grauenhaften Vorhaben absteht. In Frankreich haben schon Anatole France und Francis de Presse ihre Stimmen erhoben. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses Beispiel anderswo Nachahmung findet.

Freie Bahn.

Die politische Lage in Rußland ist auch nach dem Mißtrauensvotum, das die Duma mit Dreiviertel-Mehrheit gegen Stolypin annahm, äußerlich unverändert geblieben. Ein Teil der Regierungspresse ergeht sich in Schmähreden über die bisher so gehäßtste Duma und droht mit ihrer Auflösung. Der andere Teil — darunter die am meisten rechts stehenden Organe — betrachtet es als Ehrenpflicht der Regierung, das Votum der Duma unbeachtet zu lassen. So schreibt die erreaktionäre „Semtschichina“: „Der Gedanke ist natürlich vollkommen unzulässig, daß selbst ein mit Zweidrittelmehrheit angenommenes Mißtrauensvotum den Abschied Stolypins nach sich ziehen könnte.“ Die abschließliche Brückierung der Duma und des Reichsrates wird also zum Bestandteil der russischen „Verfassung“ erhoben. Indessen merkt auch das zitierte Organ der äußersten Rechten die ganze Schwierigkeit der Situation: „Wozu — so ruft es aus — hat man der Duma und dem Reichsrat das Recht verliehen, Interpellationen einzubringen und über die Richtigkeit der abgegebenen Erklärungen Beschlüsse anzunehmen, wenn die Regierung nicht daran denkt, die Meinung dieser Institutionen zu berücksichtigen!“ Diese Worte zertrümmern unbarmherzig das Gebäude des Scheinkonstitutionalismus, das der russische Absolutismus für die europäischen Kreditoren errichtet hat. Die auf echt russische Manier liquidierte „Verfassungskrise“ hat die letzten Zweifel behoben und die Willkürherrschaft des Zaren und seiner Handlanger in der abschreckendsten Weise gezeigt.

Die Niederlage Stolypins bedeutet die Niederlage des ganzen Systems, das die siegreiche Konterrevolution aufgerichtet hatte. Die ersten Anzeichen der politischen Belebung, die fernem Erdhöfe der nahenden revolutionären Bewegung haben genügt, um das Gebäude des Staatsstreichs in allen seinen Fugen krachen zu lassen. Die Regierungsvorlage über die „nationalen Kurien“, die den Konflikt herausbeischor, war zwar mit der chauvinistischen Verheißungspolitik Stolypins eng verknüpft. Sie bot aber dennoch nur den äußeren Anlaß für die Ereignisse der letzten Wochen, die die Verworfenheit und die Schandwirtschaft an den höchsten Regierungsstellen aufgedeckt haben. Hinter diesen Erscheinungen wirkten viel tiefere sozialpolitische Antriebskräfte und nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß sie eine so enorme politische Bedeutung gewinnen konnten.

Schon als die siegreiche Konterrevolution das heutige Regime in Rußland etablierte, war es klar, daß sie die Widersprüche dieses Regimes nicht bewältigen und unfehlbar in sich selbst zusammenstürzen würde. Den Beginn dieses Prozesses sehen wir jetzt deutlich vor uns. Die Gegenrevolution hat kein einziges Gesetz geschaffen, das der Entwicklung des Landes förderlich wäre; dagegen hat sie mit allen Mitteln daran gearbeitet, in die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung den Keim der Zerfetzung hineinzutragen. Vom abenteuerlustigen Imperialismus zu dem wästeligen Nationalismus taumelnd, errang sie nur eine Reihe eklatanter Mißerfolge und schuf sich zahlreiche Feinde in den Reihen ihrer bisherigen Bundesgenossen. Auch in den Reihen der Regierungsblokes, der nur von der Furcht vor der Revolution zusammengehalten wurde, machten sich tiefgehende Gegensätze and Konflikte bemerkbar, die bereits — wie die letzten Ereignisse gezeigt haben — zu einem offenen

Kampf um die Macht geführt haben. Zugleich zeigte die Belebung der Arbeiterbewegung und der hartnäckige Kampf der Studenten gegen die Entredung und Niederknüpfung der Universitäten, daß der Glaube an die Unbeehebbarkeit der Regierung im Schwinden begriffen war. All diese Faktoren brachten das politische Leben Rußlands aus seinem bisherigen toten Gleichgewicht und schufen die Möglichkeit von Komplikationen, die über Nacht hereinbrechen können.“

Die enorme historische Bedeutung der jüngsten „Verfassungskrise“ besteht darin, daß sie der Periode der politischen Zweideutigkeit und Unklarheit ein Ende gesetzt hat. Nicht nur die treibenden Kräfte der Regierungspolitik, auch die politischen Parteien und ihre gesellschaftlichen Grundlagen treten jetzt deutlicher hervor. In dieser Beziehung hat der jüngste Staatsstreich Stolypins sehr viel geleistet, und mit Recht konnte unser Genosse Semler sich am Schlusse seiner großartigen Rede bei der Stolypindebatte dem Premierminister den herzlichsten Dank der sozialdemokratischen Fraktion für die geistige Aufklärungsarbeit übermitteln. „Der ärgste Feind des russischen Absolutismus — so rief er aus — konnte ich keinen solchen Schaden zufügen wie Herr Stolypin.“ Die ganze Ministerkrise mit allen ihren Begleiterscheinungen demonstrierte vor der öffentlichen Meinung des Landes und vor den westeuropäischen Ländern die russische Selbstherrlichkeit in ihrer wirklichen, abschreckenden Gestalt. Die russische Arbeiterklasse wird diese historische Lektion nicht in den Wind schlagen. Die veränderte Situation bringt ihr neue wichtige Aufgaben; neue Bahnen, neue Kampfmöglichkeiten tun sich vor ihr auf. Auch in dieser neuen Phase der Bewegung wird sie zweifellos als die treibende revolutionäre Kraft hervortreten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten

Montag, den 22. Mai.

Achtung, Tapezierer! Die Tapezierer Lübeck befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zugang nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Wegen der Maiseier sind Differenzen in der Wandlisenfabrik Dänischburg (Willeroy u. Voh) ausgebrochen, deshalb ist der Betrieb für Schlosser, Dreher, Maurer, Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Achtung, Maler! Über die Werkstellen Gargus Dirks u. Meier, Westphal und Grabau in Travemünde ist die Sperre wegen Nichtanerkennung des Tarifes verhängt worden. Kein Kollege darf dort in Arbeit treten.

Unfallversicherung. Arbeiter kommen nicht selten in die Lage, Angestellten eines fremden Betriebes beschliffen zu sein. Anlaß zu solchen Unterstellungen bietet sich insbesondere bei Betrieben, die mehrere Betriebe auf derselben Arbeitsstätte und im Verkehr auf der Straße. Eine Berufsgenossenschaft hat Anfälle, die unter solchen Verhältnissen in fremden Betrieben vorkommen, damit zu entschädigen, wenn sich diese Anfälle bei Betriebshandlungen ereignen, zu denen ein der Berufsgenossenschaft angehörender Betriebsunternehmer den Auftrag gegeben und für die er die Löhne zu zahlen hat. Nach der Auslegung des Reichsversicherungsamtes setzt die Anwendung dieser Vorschrift aber weiterhin voraus, daß der den Auftrag erteilende und den Lohn zahlende Betriebsunternehmer selbst einer Berufsgenossenschaft angehört, daß die in Betracht kommenden mehreren Betriebe nicht in der Hand eines und desselben Unternehmers vereinigt sind, und daß die Betriebsleitung nicht ausschließlich dem fremden Betriebe zum Vorteil gereicht, sondern zugleich auch dem Betriebe des Auftraggebenden und lohnzahlenden Unternehmers zuzustatten kommt. Ist eine dieser fünf Voraussetzungen nicht erfüllt, so ist nach den Umständen des Einzelfalles zu entscheiden, ob ein Übertritt des Arbeiters in den fremden Betrieb stattgefunden hat oder nicht.

Bevölkerungsbewegung im Lübeckischen Staate während des April 1911. Die Zahl der Beschäftigten betrug 108 (1910: 128), die der Lebendgeburtigen 234 (239) und die der Sterbefälle 146 (134). Der Geburtenüberschuss belief sich demgemäß auf 88 (105). Uneheliche Geburten kamen 25 (29) mal vor. Totgeburtigen wurden 3 (6) mal registriert.

Zahlt Steuern! Der erste Teilbetrag der Einkommensteuer für das Jahr 1911/12 ist von den Steuerpflichtigen, welche im Besitze eines Steuerzettels für die Vorstadt St. Lorenz sind in der Zeit vom 22. bis 31. Mai 1911 bei Vermeidung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Straßenbahnunfall. Gestern vormittag ereignete sich auf der Linie Geibelplatz—Israelsdorf ein bedauerlicher Unfall, indem ein Straßenbahnfahrer sich aus dem vollen Fahrt befindlichen Wagen hinauslehnte und dabei mit dem Kopfe gegen einen der eisernen Masten stieß, welche die Leitung tragen. Der erheblich Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Einen Einbruch verübten in der Nacht zum Sonntag bisher unermittelt gebliebene Diebe, die von der Hagönteustraße aus, nachdem sie ein Fenster eingedrückt hatten, in das Postenhaus einstiegen, dort in einem Raum, in welchem die Wechselkasse verwahrt wird, einen Schrank erbrachen und etwa 200 Mk. Wechselgeld entwendeten. Die Täter scheinen mit der Ortlichkeit durchaus vertraut gewesen zu sein, wie aus der ganzen Ausführung des Diebstahls hervorgeht.

Die Auflagen gegen den Spargel. Jedes Nahrungsmittel, das durch einen besonders eigentümlichen und stark hervortretenden Geruch und Geschmack ausgezeichnet ist, hat seine begeisterten Verehrer und seine ebenso leidenschaftlichen Gegner. Das beste Beispiel dafür sind solche Pflanzenstoffe wie Sellerie und Dill. Kommt dann noch hinzu, daß die Wissenschaft einen für sich allein nicht ganz unbedenklichen Bestandteil in einer solchen Pflanze entdeckt, so haben die Verdächtigten gewonnenes Spiel. So zerrt der Parteien Haß und Günst auch an einem Gewächs, das im Frühjahr in großen Mengen auf den Markt kommt, am Spargel. Der deutlich ausgesprochene Geruch und Geschmack dieser merkwürdigen Pflanze ist so eigenartig, daß die Verdächtigung, es könnten damit gesundheitschädliche Wirkungen verbunden sein, immer aufs neue ausgeföhrt wird. Insbesondere stimmt der bekannte Geruch, den die Ausscheidung der Nieren nach dem Genuß von Spargel annimmt, die Leute nachdenklich. Die Chemie hat gelehrt, daß seine Entstehung auf der Bildung einer organischen Schwefelverbindung beruht, die während der Verdauung im Darm erzeugt wird. Ein Mitarbeiter des „Lancet“ wendet sich gegen die Behauptung, daß dieser Stoff und die Vorgänge im Körper, die seiner Entstehung vorausgehen, irgendwie schädlich sein können. Es ist sogar

nachgewiesen worden, daß der Genuß von Spargel, wenn er jung und zart ist, auch für Kranke durchaus beförmlich ist. Viel Nährstoff enthält der Spargel freilich nicht, aber er ist ein reichlich ebenso wertvoller Bestandteil einer Mahlzeit, wie andere Gemüse, indem er Abwechslung und Gleichgewicht in die Speiseplanke hineinträgt, ein Vorzug, der nicht gering zu veranschlagen ist. Das *Asparagin*, das den eigentlichen Geruch und Geschmack des Spargels hervorbringt und nach ihm auch benannt worden ist, besitzt einen sehr großen Stickstoffgehalt. Es ist übrigens auch in anderen Gemüsen, wie namentlich in der Kartoffel vorhanden, wenn auch in geringeren Mengen. Die Befürchtung, daß der Spargel für nährliche und rheumatische Leute unzulänglich sei, kann gleichfalls als unbegründet betrachtet werden. Die leicht antreibende Wirkung des Spargelgenusses auf die Nieren ist sogar als ein Vorzug auch in dieser Hinsicht zu schätzen.

Vom Kinderhilfsfest. Man schreibt uns: Das Programm des Kinderhilfsfestes ist, wie aus dem Inseratenteil der morgigen Nummer unseres Blattes ersichtlich sein wird, noch um verschiedene Nummern bereichert worden. Für die Wohltätigkeits-Vorstellung im Stadttheater gibt sich ein großes Interesse kund. Bis Sonnabend war der ganze erste Rang, das Parquet usw. bereits fast ganz ausverkauft und nur die oberen Ränge gewähren noch Platz für einige nachträgliche Abnehmer von Eintrittskarten. Bei der Vorstellung wirken übrigens außer den früher erwähnten Einzelmittgliedern eine Reihe von Kräften des Ensembles der verschiedenen Stadttheater = Spielzeit mit; die Damen Fräulein Vogl, Gerlach, Doser und Janon werden neben den Herren Albert, Ellmar, Stahl-Nachbaur und geschätzten Dilettanten in der reizenden Komödie „Die Liebe wacht“ von Gailardet und de Fiers mitwirken. Der Zutritt zu den Festsälen wird von 9 Uhr für Nichttheaterbesucher gegen 1 Mk. Eintrittsgeld gestattet sein.

Doppel-Badenaufst. Falkenwiese. Die Temperatur betrug am 20. Mai, morgens 6 Uhr: Wasser 17, Luft 13; morgens 10 Uhr: Wasser 17½, Luft 17; mittags 12 Uhr: Wasser 18, Luft 18; abends 6 Uhr: Wasser 18, Luft 12½ Grad Celsius. Zahl der Badenden: etwa 450 männliche (darunter 5 Klassen mit 147 Schülern) und 300 weibliche Personen.

Die Temperatur betrug am Sonntag, den 21. Mai, morgens 6 Uhr: Wasser 16½, Luft 8; morgens 10 Uhr: Wasser 18, Luft 16½; mittags 12 Uhr: Wasser 18½, Luft 18 Grad Celsius. Zahl der Badenden: 400 männliche, 250 weibliche Personen.

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Freitagabend auf der Wallhalbinsel beim Schuppen A. der Kaufmannschaft. Dort wurde der bei der Firma Lorenz Harms u. Söhne beschäftigte 21-jähr. Lagerarbeiter Hermann Ahrens von einem vorüberfahrenden leeren Kollwagen mit der Brust so heftig gegen die mit Rosten beladene Weinfarre seines Arbeitgebers gedrückt, daß er leider schwere innere Verletzungen davontrug, denen er noch im Laufe des Abends erlegen ist. Die Schuld an dem bedauerlichen Unfall sollen die Gleisanlagen auf der Wallhalbinsel tragen, die den dortigen Fuhrwerksverkehr stark behindern.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: „Sommerputz“, das heitere Lustspiel von Kurt Kähler hat auch hier großen Beifall gefunden. Die hübschen Szenen aus dem akademischen Leben werden dem Stück wohl zu demselben Erfolge, wie „Alt-Heidelberg“ verhelfen; ist es doch das studentische Milieu, welches überall Anklang findet. Morgen Dienstag findet die dritte Aufführung statt, genau in derselben Besetzung aller Partien wie bei der Premiere. Mittwöchlich ist zugunsten des Kinderhilfsfestes Hermann Subermans: „Die Schmetterlingsflucht“ neu einstudiert. Für Donnerstag ist der originale französische Schwank: „Sein Doppelgänger“ in Vorbereitung. Die Kartenausgabe erfolgt stets zwei Tage vorher bei F. Nagel und an der Stadthallenkasse.

Gniffau. Ein alter Parteiveteran, der Genosse R. Watson, ist hier im Alter von 70 Jahren gestorben. Seit einer langen Reihe von Jahren war er in unserem Gebiet mehr als für unsere Bewegung tätig. Alle Machinationen der Gegner, die in Maßregelungen, in dem Aufkündigung seiner Wohnung bestanden, hat er getrosten Mutes auf sich genommen, um dann mit um so größerem Eifer für die Sache des Sozialismus zu wirken. Möge die jüngere Generation sich an dem alten Watson, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden, ein Beispiel nehmen. — Das patriarchalische Verhältnis auf dem Lande wird im bevorstehenden Wahlkampf zweifellos wieder von seinen Gegnern gerühmt werden. Wie es hiermit bestellt ist, dafür ein Beispiel: Der Vogt Dose verunglückte im November vorigen Jahres auf dem Gewese seines Arbeitgebers, des Hofbesizers Zimmermann in Hohenhorst. Nachdem er nunmehr wieder hergestellt ist, erhielt er von seinem „Herrn“ neben der Kündigung seines Arbeitsverhältnisses die Aufforderung, innerhalb 4 Wochen die von ihm innegehabte Wohnung auf dem Hofe zu räumen. Und das, trotzdem Dose 23 Jahre bei Zimmermann in Arbeit stand. Das ist das „gute Einvernehmen“ zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf dem Lande. Ihr Genossen des Landgebietes, merkt Euch diesen Vorfall und benutz ihn zur Propaganda für die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen! — Der Dank des Arbeitgebers. Dem bei dem Zimmermeister Speeßen beschäftigten, nahezu 70-jährigen Polier, der über 30 Jahre für Herrn Speeßen Mehrwerte geschafft hat, wurde jetzt der Lohn um 10 Pfg. pro Stunde gekürzt, weil er jedenfalls nicht mehr so schufken kann, wie ein jüngerer Arbeiter. Das ist der Dank des Arbeitgebers für treue 30-jährige Arbeit. Hiergegen gibt es nur ein Mittel: Enger Zusammenschluß der Arbeiter in den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen!

Ahrensbüf. Ein imposanter Verlauf nahm dieANNERWEIHE des hiesigen Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Glück auf“, die gestern im Lokale des Herrn Strehse gefeiert wurde. Zahlreich waren die Arbeiter-Radfahrer aus Lübeck, Schlutup, Moisling, Klähnitz, Segeberg, Fackenburg, Schwartau, Seereh, Katekau, Gutin, Herrsburg und Selmsdorf vertreten. Nach der vom Genossen Stelling-Lübeck vorgenommenen Weihe wurde in Begleitung einer Musikkapelle eine Korfahrt durch den Flecken unternommen. Hieran schloß sich eine wohlgelungene Festlichkeit.

Hamburg. Die Aussperrung der Holzarbeiter. Die Einigungsverhandlungen, welche Sonnabend vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Amtsrichters Woyen stattfanden, haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Es handelte sich einzig und allein um die Befreiung des paritätischen Arbeitsnachweises und insbesondere um das Obligatorium desselben. Beide Parteien hielten strikte an ihrem Standpunkt fest, von einer Annäherung war gar keine Rede. Auch die anerkanntwertigen Bemühungen des Einigungsamtes stießen bei den Parteien auf Widerstand. Als ein Resultat nicht zu erzielen war, verkündete der Vorsitzende, daß das Einigungsamt am 23. Mai einen Schiedsspruch fällen werde. Soweit ein Überblick über den Stand der Dinge überhaupt möglich erscheint, läßt sich nur sagen, daß von einem baldigen Friedensschluß leider keine Rede sein wird.

Hamburg. Die Malfelerklage der Hamburger Holzindustriellen gegen den Holzarbeiter-Verband. Weinabe fünf Jahre lang hat dieser bekannte, aus der Beteiligung an der Malfeler 1906 resultierende Prozeß die Gerichte aller Instanzen in Bewegung gehalten. Am 16. Mai 1907 schlossen der Arbeitgeberverband der Hamburger Holzindustrie und die Hamburger Verwaltungsstelle einen Tarifvertrag ab. Wegen ihrer Beteiligung an der Malfeler 1906 wurden die Arbeiter von 13 dem Schutzverbande angehörenden Firmen auf drei Tage ausgesperrt, was diese Arbeiter mit einer Forderung von 5 Pfg. Lohnhöhung pro Stunde beantworteten. Aber die dreizehn Betriebe wurde die Sperre verhängt. Hierin erblickten die Unternehmer einen Tarifbruch. Sie erhielten aus der Schutzverbandskasse eine Entschädigung von 7065 Mk. Als Jessionar der dreizehn Firmen strengte der Schutzverband gegen 1. den Holzarbeiterverband, 2. die Ortsverwaltung Hamburg dieses Verbandes und 3. den damaligen Vorsitzenden der Ortsverwaltung Hamburg, Neumann, eine Entschädigungsklage in Höhe von 6500 Mk. an. Durch Urteil des Landgerichts Hamburg vom 2. Februar 1907 wurde die Klage gegen 1 und 3 dem Grunde nach für verurteilt erklärt und der weitergehende Teil zurückgewiesen. Durch Urteil vom 5. November 1908 hat das hanseatische Oberlandesgericht als Berufungsinstanz das Urteil gegen den Gesamtverband aufgehoben, da die Ortsverwaltung bzw. deren Bevollmächtigter Neumann den Tarifvertrag abgeschlossen hätte. (Die Verwaltungsstelle Hamburg scheidet aus, da gegen das Urteil des Landgerichts, soweit diese in Frage kam, keine Berufung eingelegt war.) Bezüglich des Beklagten Neumann wurde dem Klageanspruch stattgegeben. Gegen dieses Urteil wurde von beiden Seiten Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Beklagte wendete ein, daß der abgeschlossene Tarifvertrag unter die Bestimmungen des § 152 der Gewerbeordnung falle, wonach jedem Beteiligten der Rücktritt von den getroffenen Vereinbarungen freistand und daher weder Klage noch Einrede stattfinden könnte. Im Gegensatz zum Oberlandesgericht entschied das Reichsgericht, daß nicht nur der Schutzverband als Organisation, sondern auch jede einzelne Firma den entstandenen Schaden geltend machen und von Neumann einfordern könne. Die Klage wurde dann an die erste Instanz zurückverwiesen. Das Landgericht hat in der Sitzung vom 21. Februar 1911 dem Klageanspruch in vollem Umfange stattgegeben, welches Urteil das Oberlandesgericht am Donnerstag bestätigt hat. Der Beklagte soll also an die Kläger einen Betrag von 6500 Mk. nebst Zinsen und einen erheblichen Teil der fetten Prozesskosten sowie 4 Proz. Zinsen vom Klagebetrag ab zahlen. — Daß die Kläger den ihnen angeblich erwachsenen Schaden durch die Mahausperrung selbst provoziert haben, sieht die Gerichte nicht an; diese halten den Herrenstandpunkt des Unternehmertums für selbstverständlich, wie wir seinerzeit bei der Kritik des reichsgerichtlichen Urteils dargelegt haben.

Wilschhausen. Zum Streik bei den Hafenbauten. Etwa 400 Arbeiter der Firma P. Holzmann u. Co. haben die Arbeit eingestellt, weil die Firma nur 39 bis 42 Pfg. Stundenlohn zahlt. Der Tariflohn für das Tiefbaugewerbe am Orte beträgt 52 Pfg. für Arbeiter und 68 Pfg. für Kammer und Einbauer die Stunde. Die Arbeiter sind zur Hälfte Deutsche, die übrigen sind Polen und Ruthenen. Am 18. ds. Mts. fanden Verhandlungen statt. Die Forderung der Streikenden lautete auf Anerkennung des Vertrages. Das Angebot der Firma war: Den Stundenlohn für die Nachtschicht von 42 Pfg. auf 45 Pfg. zu erhöhen. Die Arbeiter der Tagsschicht sollen nach Schichtwechsel abends noch zwei bis drei Stunden mit anderer Arbeit beschäftigt werden, damit auch für diese der Schichtlohn steigt. Die übrigen Arbeiter, die beim Schichtwechsel nicht in Frage kommen, sollen täglich 13 Stunden arbeiten, damit auch für diese der Tagesverdienst steigt. Dieses Angebot war eine Verhöhnung der Arbeiter, es wurde in der Versammlung dann auch einstimmig abgelehnt. Hierauf stellte die Firma den Arbeitern eine Bedenkzeit bis zum 18. d. Mts., wer bis dahin nicht die Arbeit wieder aufgenommen hätte, sei als entlassen zu betrachten. Dieser Schreckschuß ließ jedoch die Streikenden kalt. Die Firma Holzmann u. Co. führt fast in allen größeren Städten Deutschlands sowie des Auslandes Arbeit aus. Ihre Ausdehnungspraxis geht dahin, daß sie 10 Pfg. pro Stunde und darüber weniger zahlt wie die übrigen Firmen in den betr. Orten. Um aber einen Lohnausgleich zu schaffen, läßt die Firma P. Holzmann u. Co. täglich 12, 13 und 14 Stunden arbeiten, auch an Sonntagen läßt sie arbeiten. Einen 10tägigen Arbeitstag erkennt die Firma grundsätzlich nicht an, auch dann nicht, wenn am Orte mit der Organisation der Unternehmer für den Tiefbau ein Tarifvertrag abgeschlossen ist. Zugang ist streng fernzuhalten!

Theater und Musik.

Stadthallen-Theater. Die Sommerspielzeit, welche wie in früheren Jahren wieder unter der Leitung des bewährten Direktors Felbhufen steht, wurde Sonntagabend mit der Aufführung von Kurt Kählers „Sommerputz“, fröhliches Spiel in 4 Akten, eröffnet. Das Stück des Hamburger-Fremdenblatt-Redakteurs hat an zahlreichen andern Orten dem Publikum sehr gefallen und errang auch gestern hier in Lübeck lebhaften Beifall. Dieser „Sommerputz“ hat nämlich für manchen einen besonderen Reiz deshalb, weil er in Studententreiben sein Wesen treibt. Von Handlung ist in diesem fröhlichen Spiel nicht viel zu spüren und daß es an einer übermäßigen Verschwendung von Geist und Witz leidet, kann man auch nicht gerade sagen. Aber es liegt etwas von jener ausgelassenen bier- und liebesfrohen Lustigkeit darin, die für manchen den Glanz und die Romantik des studentischen Lebens in sich schließt, der mit Philisterrblick auf angeheiterte Angehörige der wertaktigen Volksschichten herabsehen würde, wollten diese sich dann etwa die Studenten zum Vorbild nehmen. Gespielt wurde der „Sommerputz“ unter der Regie des Herrn Pichon, der hier noch von seiner Wirksamkeit im Vorjahre her in bester Erinnerung steht, im entsprechenden flotten Tempo, zu dem allerdings die sehr ausgedehnten Pausen nicht recht paßten. An der Wiedergabe der zahlreichen Rollen war fast das gesamte Künstlerpersonal beteiligt, so die Herren Pichon, Falk, Seidler, ferner die Damen Bracco, Seiffert und andere, die sich bereits früher an unserer Sommerbühne bestens bewährt haben. Neu war Herr Kleinschlegel vom Stadttheater in Alachen, der als Walter Ditt viel Temperament und natürliche Frische entwickelte. Auch in Herrn Schedelich, der den bier- und schnapsdrüftigen Studenten Knolle mit der nötigen burschifolnen Derbheit gab, scheint eine gute Kraft gewonnen zu sein. Das Zusammenpiel war für eine erste Vorstellung recht erfreulich, wie überhaupt die geistige Ausführung allgemeine Anerkennung verdiente und fand.

P. L.

Kommunales.

Ein Wahltag. Bei der Stadtverordnetenwahl in Diebrich a. Rh. wurden am Donnerstag drei Sozialdemokraten mit 10 Stimmen Mehrheit gewählt.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses. Für die einzelnen Tagesordnungspunkte des 8. Gewerkschaftskongresses sind nunmehr die Referenten festgesetzt. Den Rechenschaftsbericht der Generalkommission wird der Vorsitzende lesen. Über das Koalitionsrecht in Deutschland und den Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch wird Rechtsanwalt Dr. Heinemann referieren, über den Arbeiterschutz und Hausarbeiterschutz C. Deichmann (Vorsitzender des Zigarrenarbeiterverbandes), über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung Robert Schmidt (Mitglied der Generalkommission), über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung Paul Umbreit (Redakteur des Korrespondenzblattes), über die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben B. Lange (Redakteur des „Handlungsgehilfen“) und über Bildungsbestrebungen und Bibliothekwesen in den Gewerkschaften Sachsenbach (Mitglied der Generalkommission).

Eine Verhöhnung des Vorstandes der Leipziger Ortsfrankenkasse bezweckte in Inserat in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Darin wurde auf die im Juni v. J. bewilligte Feuerungszulage für die Beamten angepielt, die aber erst im Januar d. J. ausbezahlt werden sollte. Es wurde ein Bankhaus gesucht, das die 35 000 Mk. beileihen wolle. Wegen dieses Inserats war es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Organ des gelben Beamtenvereins und dem Organ des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands gekommen, in deren Verlauf das Bureauangestellten-Organ die intellektuelle Urheberchaft für das Inserat den Vorstandsmittgliedern des gelben Verbandes zuschrieb. Diese klagten hierauf wegen Verleumdung und erzielten die Verurteilung des Redakteurs des Blattes „Der Bureauangestellte“ H. Lehmann in Berlin zu 200 Mk. Geldstrafe. Der Urheber des Inserats ist leider nicht zu ermitteln gewesen.

Tarifbewegung im Bäckergewerbe in Dresden. Die Dresdener Bäckergehilfen beschloßen, in eine Tarifbewegung einzutreten. In der Hauptsache wird die Beseitigung des Rost- und Logiszwanges im Hause des Arbeitgebers gefordert. In dessen Stelle soll ein Lohnaufschlag von 12 Mark treten, sodas der Mindestlohn in der Folgezeit 23 Mk. betragen soll. Des weiteren wird die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises angestrebt und die Einführung eines 36 stündigen Ruhetages in der Woche. Die aufgestellten Forderungen sind der zuständigen Zwangsinnung zu Dresden bereits unterbreitet und es muß abgewartet werden, ob sich dieselbe zu Verhandlungen über die eingereichten Forderungen verstehen wird. Zugang nach Dresden ist fernzuhalten.

Bäckerstreik in Breslau. Am 18. Mai haben die Breslauer Bäckergehilfen mit 411 gegen 2 Stimmen den Streik beschlossen. Die Forderungen lauten: Beseitigung von Rost und Logis beim Meister, 22 Mk. Mindestlohn pro Woche, monatlich für jeden Gefellen einen Ruhetag. Die Bäckerinnung lehnte Verhandlungen vor dem Gewerbegericht und vor dem Bürgermeister ab und suchte die Gefellen zur Unterschrift eines Reverses zu pressen, wonach diese mit den bestehenden Verhältnissen zufrieden seien. Wer die Unterschrift verweigerte, wurde gemahrgelastet. Im ersten Streiftage hatten 24 Meister, die 50 Gefellen beschäftigten, bewilligt, 220 Gefellen stehen im Streik.

Keine Textilarbeiter-Ausperrung im Münsterlande. Die christlichen Führer haben die drohende Ausperrung von 14 000 Textilarbeitern zu verhindern gesucht, indem sie die streikenden Textilarbeiter der Firma Kalk in Warenborn zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegten. Die Streikenden saßen auch den Befehl, am Mittwoch die Arbeit wieder aufzunehmen. Die frommen katholischen Textilarbeiter verlangen aber, daß die Streikenden erklären sollen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Es ist wohl anzunehmen, daß die christlichen Führer den Arbeitern auch das zumuten werden.

Malerstreik. In Dillingen (Saar) haben die Maler und Anstreicher die Arbeit niedergelegt. Die Unternehmer machten zuerst ganz annehmbare Zugeständnisse, bei den endgültigen Verhandlungen über den Abschluß des Tarifs kamen sie jedoch mit einigen Verschlechterungsanträgen; insbesondere verlangten sie die Beibehaltung der 14tägigen Lohnzahlung und Bezahlung der Gehilfen unter 20 Jahren nach freiem Ermessen, ohne Festsetzung eines Tariflohnes. Darauf ließen sich die Gehilfen nicht ein und legten die Arbeit nieder. Zwei Firmen haben bereits bewilligt. Da auch in Saarlouis-Roden Forderungen eingereicht sind, so ist der Zugang von Malern und Anstreichern zc. nach Dillingen und Saarlouis-Roden streng fernzuhalten.

Handels- und Marktnachrichten.

Lübecker Marktpreise vom 20. Mai.
Bauern-Butter Pfd. — 1,20 Mk., Meierei-Butter Pfd. — 1,30 Mk., Sagen — Mk., Euten 0,00—0,00 Mk., Fühner 2,00—3,00 Mk., Küken Stk. 1,00—0,00 Mk., Tauben Stk. 0,55—0,70 Pfg., Gänse Stk. — 0,00 Mk., Fildgans — Mk., Schinken Pfd. 1,00—1,05 Mk., Schweinestopf Pfd. 50—60 Pfg., Wurst Pfd. 1,20—1,30, Eier 9 Stück 60 Pfg., Perlinge 3 St. 10 Pfg., Dorche genüg., Süßwasserfische genüg., Karpfen — 0,00 Mk., Geräuch. Lachs Pfd. 1,00—2,00 Mk., Schleie Pfd. 1,20—1,40 Mk., Brachsen 70 Pfg., Hechte Pfd. — 70 Pfg., Barche Pfd. 60—70 Pfg., Mal Pfd. 0,80—1,00 Mk., Karautschen Pfd. 80 Pfg., Gemüse genüg., Blumenkohl d. Kopf 0,30—0,50 Mk., Kohl 100 Pfd. — Mk., Gurken, 100 Pfd. — Mk., Zwiebeln, hiesige, Pfd. — Mk., Pfeffer, verfeinere pr. 100 Pfd. — — Mk., Pflaumen, pr. 100 Pfd. — — Mk., Kirichen Pfd. — Pfg., Kartoffeln pr. 10 Pfd. 50—70 Pfg., Aland Pfd. — Pfg.

Getreidepreise. Lübeck, 20. Mai.
Weizen, 125—130 Pfd. holl. 192—200 Mk. Roggen 115—122 Pfd., holl. 160—170, Gerste, nach Qualität 160—170 Mk. Hafer, nach Qualität, 165—175 Mk. hochfein über Notiz, per 1000 Kilo.

Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 20. Mai.
Auftrieb 2825 Schweine. Markt flau geräumt. Überstand — Stück.
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reing Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 52,00 (— bis 41,50 Mk.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., — bis 51,00 (— bis 41,00) Mk. Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., — bis 52,50 (— bis 41,00) Mk. Gute leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., 52,00 bis 52,50 (40,50 bis 41,00 Mk.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 48,00 bis 52,00 (37,00 bis 39,50) Mk. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., — bis 46,00 (— bis 37,00) Mk. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 42,— bis 44,— (33,— bis 34,50) Mk.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Telephonisch

können Inserate nur ausnahmsweise in ganz dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebenen Inserate übernehmen wir keine Garantie und können event. Fehler nur auf Kosten der Inserenten berichtigen.

Expedition des „Lübecker Volkshoten“.

Groß, freundl. möbl. Schlafzimmer zu vermieten. Woche 3.50 Mark. Süchtinalstr. 21, III.

Gesucht zu sof. ein Knecht beim Milchwagen. Meld. zwischen 12-1 Uhr. Mühlenstr. 51.

Gesucht ein

Maschinentischler

bei dauernder Arbeit, Lohn 57 Pf.

Joh. Harder

Mechanische Bau-Tischlerei Odesloe.

Eine bequeme Gartenbank und eine Kinder-Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Attendorfnstraße 22, part.

3 Gluken,

Stück 2 Mk., zu verk. evtl. zu verleihen. Augustenstr. 20a, pt.

Bettfedern u. Daunen

konkurrenzlos in Ware und Preis. Blücherstr. 27. M. Otto Blücherstr. 27.

Betten

werden daselbst gründlich gereinigt und nachgefüllt.

Unsere Abonnenten erhalten ein weltberühmtes Buch für nur 25 Pfennig

Carl Hagenbeck Von Tieren und Menschen

pro Woche in kleineren erscheinend und zwar die hochinteressanten Erlebnisse und Erfahrungen.

Wir bieten hierdurch unsern Lesern den Vorteil, dieses wertvolle Werk mit 134 zum Teil farbigen Bildern, das den Erfolg jeder Bibliothek, einen Hauschatz für die ganze Familie bildet, das für Alt und Jung interessant und lehrreich ist, ohne Verteuerung in

Raten v. wöchentlich 25 Pf. zu beziehen.

Hier liegt ein Buch vor, wie kein zweites bisher geschrieben wurde, noch jemals geschrieben werden kann, ein Buch, das jeder sich anschaffen sollte.



„Ein Volksbuch im besten Sinne“

ist Carl Hagenbecks Werk mit Recht genannt worden. Es hat den ungeheuren Erfolg, den es erzielte, auch verdient. Ein Mensch erzählt darin seine Erlebnisse u. Erfahrungen, der auf der ganzen Erde heimisch ist, dessen Interesse sich auf alle Arten von Tieren und Menschen richtet, der Weltreisender, Tierzüchter und Kaufmann in einer Person ist. Und er versteht es, seine Erlebnisse so interessant u. spannend zu schildern, wie der beste Roman es kaum vermag.

Carl Hagenbeck der Hohe Name läßt vor den Augen die seltsam anziehenden Bilder und Szenen des größten Tierhändlers der Welt durchstreifen, dem fast sämtliche zoologischen Gärten der Welt danken. Allgemein bekannt sind die erhabenen Erfolge Hagenbecks der Tierzucht, die Löwen, Tiger, Bären und andere wilde Tiere in rickhöchstem Maße züchten zusammenzuführen läßt. Carl Hagenbecks Aufzeichnungen sind

die interessanteste Veröffentlichung, die in den letzten Jahren erschienen ist.

Carl Hagenbecks Erlebnisse und Erfahrungen sind aber mehr als eine Reihe enorm fesselnder und unübertrefflich anschaulich geschilderter Erzählungen. Das Buch gibt vor allem den Lebensgang eines Mannes wieder, der aus kleinen Anfängen ein Welthaus begründet hat, und enthält eine Fülle von wertvollen Lebenserfahrungen.

Auch für die reife Jugend bedeutet Hagenbecks Werk ein Buch, wie es sich besser nicht denken läßt. Von der ersten bis zur letzten Seite hält uns der Inhalt der oft mit zu Herzen gehendem Humor vorgetragenen Schilderungen gefangen. Dabei ist Carl Hagenbecks Werk eine hohe literarische Leistung, es ist ein Bildungselement ersten Ranges. Ein neuer „Brehm“ liegt hier vor uns, seiner lebhaften Form entleitet und um die Offenbarungen eines weltumfassenden Geschäftsgenies bereichert.

Benutzen Sie diese einzige sich bietende Gelegenheit Ihre Bibliothek mit dem wertvollsten Buch des Jahres zu bereichern, Ihren Kindern edelste Belehrung und spannendste Unterhaltung zu bieten, und senden Sie nebenstehenden Beiliegenden an unsere Expedition.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Lübeck.

60 000 Exemplare bereits verkauft

Bestellzettel

Woh. annehmen

an die Buchhandlung Fr. Meyer & Co.

Unterschiedet... bestellt hierdurch

Carl Hagenbeck, Von Tieren und Menschen

Bestellzettel in 21 Sitzungen à 25 Pf. = 5,25 Mk.

oder einer Einzahlung von 75 Pf.

Abgleichung ist eine Vereinerung anzustellen.

Name mit Stand:

Genau Adresse:

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Für unsere Warenabgabestelle

Schwartau

suchen wir zum baldigen Eintritt ein

Musikverleiherin.

Frauen oder junge Mädchen, die uns stets bei Krankheitsfällen, Zeremonien oder sonstigen besonderen Gelegenheiten zur Verfügung sein können und sich als Musikverleiherin ausbilden wollen, bitten wir sich entweder in unserer Abgabestelle Schwartau oder in unserem Kontor Lübeck, Nebenhofstraße 12, zu melden.

Vereinigte Butterhändler v. Lübeck u. Um.

Allerfeinste Meiereibutter

Empfehle Magnum bonum Bkarkartoffeln, 100 Pfd. 4,25 Mk. H. David, Selbststraße 2.

Geschäftstüchtiger und Kaufmannsarbeiter!

Sektions - Versammlung

am Dienstag, 23. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung: Innere Verbandsangelegenheiten Der Vorstand.

„Brennabor und Florett“-Fahreräder.

Unsere Arbeiter bezeugen mir, daß sie mit meinen Rädern am besten und billigsten fahren. Bekannt für seine Bedienung und erleichterte Zahnungsbedingungen. Sämtliche Reparaturen und Ersatzteile. Schriftliche Garantie.

H. A. Hill Nachflgr., Walter Schmidt, Reparatur-Werkstatt, Johannisstraße 9.

Amerikanische Uhren-Reparatur-Werkstatt

Huxstraße 71. (Bitte auf Nr. 71 achten.) Huxstraße 71.

Neue Feder 1,00 Mk.	Jedes Uhrglas 25 Pfg.
Uhr reinigen 1,00 Mk.	Zeiger 10 Pfg.
Neuer Stein 1,00 Mk.	Bügel 10 Pfg.
Neue Welle 1,00 Mk.	Uhrschlüssel 5 Pfg.

Für jede Reparatur 2 Jahre schriftliche Garantie.
Verkauf von Herren- und Damenuhren billig.

Ein wertvolles Buch für jedermann ist

Der Ratgeber

für das praktische Leben.

Hand- und Nachschlagebuch für alle Angelegenheiten; praktischer Hausarzt und Rezeptbuch nebst einem Anhang enthaltend: Wörterbuch der neuen Rechtschreibung, Zinsenberechnungs- u. andere Tabellen. — 1200 Illustrationen und Kunstbeilagen.

Preis dieses 1200 Seiten starken Werkes 2,75 Mk. nach auswärts 50 Pfg. Porto zu.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

Zur den Kinderhilftag

gingen weiter ein:

Von Konjul G. L. W. senr. M. 300, Bürgerstr. 209, Dpfischred. „Horn“ 100, Lab. Br.-B. 100, D. B. g. d. M. 3. G. 100, F. R. 50, Brauerei G. L. 30, Deint. P. 50, Alf. Fr. 30, Sen. Dr. Kl. 20, Louis Da. 30, Fr. R. 20, Fr. B. R. 25, Sen. A. R. 20, Sen. Dr. R. 20, Dr. jur. La. 10, M. R. 3, Aug. S. & Co. 100 = M. 1318, — dazu L. u. H. Gabenverz. = 1504, —

Zul. M. 2822, —

Weitere Beiträge, welche sehr erwünscht sind, nehmen entgegen die Mitglieder des Ausschusses und sämtliche Banken Lübecks. Lübeck, den 20. Mai 1911. Der Schatzmeister d. Kinderhilftages. Ferd. Boldemann.

Zum Ringreiten

am Himmelfahrtstage

ladet freundlichst ein

W. Meier, Krempelsdorf.

Schlutup.

Der Arbeiter-Radfahrerverein für Schlutup

feiert am Donnerstag, d. 25. Mai, im Lokale des Herrn Vetter, Gasthof zur Post, sein

Sommerversnügen

verbunden mit Korfahrt und Aufführungen der Kunstfahrer

Gebüder Mustin.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr. Hierzu sind die umliegenden Bundesvereine freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Stadthallen-theater.

Dienstag 8 Uhr. 3. Ab.-Vorst. Großer Lustspiel-Erfolg!

Sommerspuk.

Ein heiteres Spiel in 4 Akten. Mittwoch: Wohltätigkeits-Vorstellung zugunsten des Kinderhilftages.

Die Schmetterlingsnacht.

Von H. Sudermann.

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

Ordentliche General-Versammlung

am Montag, dem 29. Mai 1911 abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

Tagesordnung:

1. Geschäfts- u. Kassenbericht vom 1. Quartal 1911.
2. Antrag von Genossen, betreffs Erhöhung der Prozente an die Niederlagen von 15 auf 17 Prozent. Hierzu Eventualantrag des Aufsichtsrates und Vorstandes, Erhöhung der Prozente von 15 auf 16 Prozent.

Anteilscheine legitimieren.

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H. P. Pape. J. Böger.

Zum roten Löwen

Am Himmelfahrtstage:

Grosses Ringreiten.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Mihr und die Reiter.

Bungeicher Speise-Essig ist anerkannt der beste. War echt mit dem Etikett der Firma. Alleinige Fabrikanten: H. L. Wiegels, vorm. L. C. Bunge, G. m. b. H.

Die Reichsversicherungsordnung im Plenum des Reichstages.

IX.

Auf dem gewaltigen Gebiete der Unfallversicherung, deren Mängel die Arbeiter im Laufe der Jahre so schwer haben empfinden müssen, sind ebenfalls fast alle sozialdemokratischen Anträge ohne Debatte von den Kompromißparteien abgelehnt worden. Aus dem letzten Teil der Unfallversicherung ist noch anzuführen:

Der Arbeitgeber soll berechtigt sein, seine Pflichten in Sachen der Unfallverhütung in seinem Betriebe seinem Betriebsleiter zu übertragen und sich damit von jeder Verantwortung für den Mangel von Unfallverhütungsvorrichtungen freizumachen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen werde, und der Arbeitgeber selbst in allen Fällen für mangelhafte Schutzvorrichtungen verantwortlich sein soll:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Kleine Haus- und Tiergärten, die nicht regelmäßig und in erheblichem Umfange mit besonderen Arbeitskräften bewirtschaftet werden, und deren Erzeugnisse hauptsächlich dem eigenen Haushalt dienen, gelten nicht als landwirtschaftlicher Betrieb. Unfälle, die sich bei der Arbeit in diesen Gärten ereignen, sollen demnach von der Unfallversicherung nicht entschädigt werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß unter allen Umständen dann, wenn Lohnarbeiter in diesen Gärten beschäftigt werden, und dabei verunglücken, die Unfallentschädigung nach den Grundsätzen der Reichsversicherungsordnung gewährt werden müsse:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In der landwirtschaftlichen Unfallversicherung werden nur die sogenannten Facharbeiter nach ihrem wirklichen Arbeitsverdienst entschädigt. Für die andern Arbeiter wird die Unfallrente nach dem sogenannten Ortslohn berechnet, auch wenn dieser weit hinter dem wirklichen Arbeitsverdienst des Verunglückten zurückbleibt.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Unterscheidung zwischen den Facharbeitern und den anderen Arbeitern gestrichen und für alle Arbeiter die Unfallentschädigung nach dem tatsächlichen Verdienst berechnet wird:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten dann ferner, daß auch diejenigen Arbeiter, die gewöhnlich in der Industrie, Baugewerbe z. B., als Tagelöhner beschäftigt sind, und hier erheblich mehr als die Tagelöhner in der Landwirtschaft verdienen, ebenfalls als Facharbeiter behandelt werden, wenn sie vorübergehend in der Landwirtschaft bei kleineren Bauten und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden. Für sie müßte dann auch die Unfallentschädigung nach ihrem wirklichen Arbeitsverdienst und nicht nach dem Ortslohn berechnet werden:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter bekommen nicht den sogenannten Unfallzuschuß zum Krankengeld. Dies ist bekanntlich eine Erhöhung des Krankengeldes von dem Beginn der fünften Woche ab und tritt für die andern Arbeiter bei allen Krankheiten ein, die die Folge eines Unfalles sind.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese Ausnahmebestimmung gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter zu streichen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Dem Reichsversicherungsamt ist es ausdrücklich verboten, an Stelle der Genossenschaften, die ihre Pflicht in bezug auf die Unfallverhütung gröblich vernachlässigen, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und technische Aufsichtsbearbeiter anzustellen.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese unerhörte Begünstigung gewissenloser Agrarier zu streichen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die See-Unfallversicherung auf die Personen ausgedehnt werde, die von inländischen Schiffen, ohne zur Schiffsbesatzung zu gehören, in inländischen Häfen, auf Kanälen und Flüssen beim Löschen und Laden, bei der Beaufsichtigung, Reinigung u. dgl. Arbeiten beschäftigt werden:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten weiter, die See-Unfallversicherung auf die Folgen der klimatischen Krankheiten bei den Seeleuten auszudehnen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In der See-Unfallversicherung sind auch die Unternehmer der gewerblichen Betriebe der See-Schifffahrt versichert, wenn das Seefahrzeug nicht mehr als fünfzig Kubikmeter Gesamttraum hält und weder Zubehör eines größeren Fahrzeuges noch zur Fortbewegung durch Dampf oder andere Maschinenkräfte eingerichtet ist.

Die Sozialdemokraten beantragten, die Versicherung auf die Unternehmer dieser Art auszudehnen, auch wenn das Fahrzeug bis zu 100 Kubikmetern Gesamttraum hält:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Versicherungspflicht besteht in den oben angeführten Fällen nur dann, wenn der Unternehmer zur Besatzung des Fahrzeuges gehört und bei dem Betriebe regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige gegen Entgelt beschäftigt werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, die letztere Beschränkung, daß nur höchstens zwei Versicherungspflichtige gegen Entgelt beschäftigt werden dürfen, zu streichen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß für Personen der Schiffsbesatzung, für die kein besonderer durchschnittlicher Jahreslohn festgesetzt ist, bei der Berechnung der Unfallentschädigung die durchschnittlichen Löhne der Personen zugrunde gelegt werden, die ihnen im Range und in der Höhe gleich oder am nächsten stehen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Sozialdemokraten beantragten weiter, daß den Seeleuten während der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall unter allen Umständen von ihrem Arbeitgeber mindestens das gewährt werden muß, was nach den Bestimmungen der Gewerbe-Unfallversicherung dem Verunglückten gewährt werden muß, wobei aber als Grundlohn der Heuer gilt:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 20. Mai 1911.

180. Sitzung, vormittags 11 Uhr.

Vom Bundesratspräsidenten: Dr. Delbrück
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung der

Reichsversicherungsordnung.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Abschnitt

Bezüge der Hinterbliebenen.

§ 1243 bestimmt, daß Witwenrente nur die dauernd invalide Witwe erhält.

Ein Antrag Albrecht will die Worte „dauernd invalide“ streichen event. über die Worte hinzufügen „oder über 70 Jahre alte“.

Ein Antrag Albrecht (Op.) will jeder Witwe, die das 65. Lebensjahr überschritten hat, Witwenrente zubilligen.

Leber (Z.D.): Wir haben in dem Antrag schon in der Kommission gestreift, dort wurde abgelehnt mit der Begründung, es würde zu viel Kosten verursachen. Bei den Ausgaben für das Meer hat man noch nie auf die Kosten gesehen. (Leb. sehr richtig! bei den See.) Wenn Sie wirklich eine Witwenrente bewilligen wollen, so müssen Sie sie jeder Witwe gewähren, und nicht nur einer invaliden Witwe. (Bravo! bei den See.)

Dr. Roth (Op.): Die Hinterbliebenenversicherung war der Kader, mit welchem der Zolltarif schmachtend gemacht werden sollte; eine wirkliche Hinterbliebenenversicherung wird aber wieder nicht eingeführt, vielleicht wird sie noch einmal als Kader dienen, etwa zur Verschlechterung des Wahlrechts. Die gestellten Verbesserungsanträge sind wirklich das allerbestmögliche, was man verlangen kann. (Zust. links.)

§ 1243 wird unter Ablehnung der gestellten Anträge in der Kommissionfassung angenommen.

Zu § 1244 bearbeitet

Wollenbühr (Z.D.) den Antrag, auch den unehelichen Kindern Witwenrente zu gewähren, wenn der Verstorbene ihnen nach gesetzlicher Pflicht Unterhalt gewährt hat. Man sollte doch diese Gleichartigkeit zwischen ehelichen und unehelichen Kindern herstellen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Präsident Graf Schwerin teilt mit, daß zu § 1341 der Antrag auf namentliche Abstimmung vorliegt; sollten nach 1 Uhr weitere solche Anträge kommen, so werde er vorgeschlagen, diese Abstimmungen auf Montag zu verschieben.

Dr. Mugdan (Z.B.): Dem können wir nur zustimmen, wenn heute spätestens um 5 Uhr Schluß gemacht wird.

Becker-Ursberg (Z.): Der Wunsch nach Verschiebung eventueller namentlicher Abstimmungen ist ja von der Linken ausgegangen.

Dr. Müller-Meinigen (Z.B.): Wir glaubten Ihnen damit entgegenzukommen.

Soch (Z.D.): Wir haben einen solchen Wunsch nicht geäußert.

Präsident Graf Schwerin: Sollten solche Anträge auf namentliche Abstimmung kommen, so wird ja das Haus über meinen Vorschlag entscheiden.

Zu § 1252 a, der die Ansprüche der Hinterbliebenen eines Ausländers auf die Hälfte derjenigen eines Inländers beschränkt, befragt

Schmidt-Velin (Z.D.) einen Antrag Albrecht (Z.D.) diese Beschränkung fallen zu lassen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 1253 (Beilohrfahren) befragt

Leber (Z.D.) den Antrag, die Versicherungsanstalt zur Einleitung eines Beilohrfahrens zu nötigen, wenn es zur Abwendung einer infolge einer Erkrankung drohenden Invalidität erforderlich erscheint.

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtzi.

(61. Fortsetzung.)

„Gäbe der gute Mann unangeführt über sein en Wachsbildern bostiert, wie seither, so würde wahrscheinlich die bisher Anton's gemessene besonnene Zurückhaltung bewirkt haben, daß auch Käthchen jenem unüberlegten Ausbrüche ihres Gefühls, der ihr beim Anblick der buchstabiierenden Vögel entschlüpfte, keine weitere Folge gegeben hätte. Dagegen wurde die ihrer Anmut neu zugewendete, gleichsam erst aus einem Zwischenraume künstlicher Verhimmelung wiederum auflebende, irdisch liebende Zuneigung ihres Vatters ihr geradezu unerträglich, nachdem sie monatelang den verbotenen Götzendienst heimlicher Anbetung für Anton sonder Störung ausüben durfte. Die entsagende Geduld, womit sie ihr Eheband als eine vom Himmel auferlegte und abgeschlossene Verpflichtung getragen, verwandelte sich jetzt, da ihre Träume durch Wirklichkeiten bedroht schienen, in Überdruß, Ungebuld, Widerschlichkeit. Und was ihr Pflichtgefühl, Gewissen, Frömmigkeit in ersten Mahnungen dagegen sagten, suchte sie in den Wind zu schlagen mit dem Haß selbst erteilten Zeugnis, ihren Gemahl gleich bei Anton's Aufnahme gewarnt, ihre Bedenklichkeiten wider einen Reises- und Lebensgenossen von diesem Schlage ausgesprochen zu haben. „Sagte ich ihm nicht, daß dieser junge Mann meinem guten Rufe und folglich seiner Ruhe gefährlich werden könne? Was ich ihm nicht deutlich genug zu verstehen, daß mir selbst nichts Gutes ohne? Widerlegte ich mich nicht, so weit meine Kraft reichte, seinen Entschlüssen? Und er hörte nicht darauf, er lachte mich und meine kindische Schüchternheit aus. Auf ihn fällt die Schuld zurück; auf ihn allein.“

Wenn Anton nicht gewesen wäre, wofür wir ihn kennen, ein edles Herz, ein dankbar treues Gemüt, und wenn das jugendliche Feuer in ihm nicht durch Adels unerklärliches Verächeln und durch seine Sehnsucht, sie wiederzufinden, sich nach jener gerichtet, mit ihm allem Sehnen und Trachten ein ideales Ziel angewiesen hätte, welches seine Phantasie in Anspruch nahm, . . . dann war das blonde Käthchen ein verlorenes Weib, dann wurde ein guter, talentvoller, redlicher Mensch zum schmachlich betrogenen und verratenen Ehemann.

Der arme Blämert! Bei allen seinen anatomischen Studien, die mit der von ihm zur Vollendung gesteigerten Kunstfertigkeit Hand in Hand gingen, verstand er doch so wenig vom inneren Organismus des menschlichen Herzens,

wie treffend sein Griffel es sonst immer nachzubilden wußte! Er fürchte sich so sicher, in seinem Gott zu leben und veranlagt, blieb so blind für die Qualen, die in Käthchens Busen wühlten, als ob sie . . . je nun, warum sollte ich dieses Gleichnis gebraucht lassen, trifft es doch die Wahrheit: als ob sie jene sinnreich konstruierte Wachsfigur aus Anton's heimlicher Kammer sei, die er, der Meister, angefertigt, und deren Blutumlauf seine Hand nach Belieben beschleunigen oder hemmen mochte.

In jener Kammer sollte Käthchens Geschick sich entscheiden!

Der späte Herbst hüllte auch Frankreichs gesegneten und segnenden Himmel in düstere, graue Wolken. Es war im Anfang des November. Anton weilte in seinem Versteck, wofelbst er heute wenig Besuch empfangen, wenig Einnahme gezählt, sich aber an dieser seltenen Stille gefreut, weil er den Jahrestag der Trennung von Liebanau feierte. „Heute vor drei Jahren ist es gewesen, wo ich den armen Koko aus den Schnäbeln der Eichberger Nebelkrähen rettete, wo ich Laura zum ersten Male sah!“

Und was bedurfte es weiter, außer dieser kurzen Erinnerung, um seine Gedanken recht lange zu beschäftigen, für mehr als einen Tag. Von Zeit zu Zeit ergriff er seine Geige. Mit ihrer Hilfe rief er viele wechselnde Bilder wach. Die wilde Weinlaube samt Carino und Ottilie, — seine Großmutter, — Laura, — Adele, welcher letzteren zu Ehren er die Musikstücke spielte, die ihre Darstellungen gewöhnlich begleitet hatten. Und wenn er nun von wehmütig frommen zu verführerisch irdischen Erscheinungen, und wieder umgekehrt, überging, drängte sich dazwischen, wie beiden Richtungen angehörig, die liebliche Gestalt der milden, schweigsamen jungen Frau, in deren nächster Nähe zu atmen, ihr süßes Leiden täglich zu beobachten, jetzt seine bedenkliche Aufgabe geworden war.

Der Tag ging zu Ende. Die Kasse sollte geschlossen werden.

Anton griff, ohne zu wissen, daß er es tat, nach den großen Vorleseschloßern, mit denen man zur Nacht die Eingänge verwahrte, und stand eben im Begriffe, zu tun, was seines Amtes, da raschelte es vor der Tür des Kammerleins.

„Führt mir der böse Geist noch spät einen lusternen Neugierigen zu? Ich meinte, die Gnadenpforte am Eingange sei schon gesperrt.“

Er ging zu öffnen. . . und Käthchen drang herein. Ihr Abscheu vor allem, was dort zu sehen, war so groß, daß sie gezwungen wurde, jenen Anblick zu erwählen, der ihr der gefährlichste blieb. Sie hob ihr feuchtes, blaues Auge

zu ihm auf. Schweigend standen sie sich gegenüber; Anton in verlegenem, bangem Erlaunen.

Der Abend dämmerte schon.

Einzelne Regentropfen schlugen gegen das Fenster.

Somit vernahm man kein Geräusch.

Anton hörte sein eigenes Herz pochen.

Er fürchte einen heftigen Auftritt, jenem ähnlich,

der ihn in Laura's Arme gestürzt.

Allerdings hat die Situation einige Ähnlichkeiten. Doch war die blonde Britin kein Kind des Südens, und ihr ganzes Tun und Lassen mag sich zu jenem der feurig entschlossenen Madame Anelot verhalten haben, wie es den nächsten Umgebungen sich anzupassen schien: hier unbewegliche stumme Menschenbilder, — dort wilde, brüllende Tiere. Womit aber nicht gelagt sein will, daß Laura's Empfindungen etwa unimiger gewesen, als Käthchens kindlich reine Liebe. Im Gegenteil!

Nur, daß die arme, zarte Katharina nicht wußte, was sie wollte für sich und von ihm, während die lebhaftere Laura zwiefachen Willen gehabt für sich, wie für ihn!

Nur, daß die arme, zarte Katharina nicht wußte, was

„Wo ist der Herr?“

Mit dieser Frage bot Anton nach langem Zögern der Gefahr die Stirn, und wohl gewappnet, wie er wähnte, Käthchen, wie wenn sie nur auf einen Wink gewartet hätte, um aus sprachloser Hingebung in beredete Verteilung ihres süßnen Schrittes überzugehen, gab sogleich eine Antwort, woran sie, ohne sich unterbrechen zu lassen, den weiteren Erfolg ihrer Rede knüpfte:

„Herr Blämert hat sich nach unserer Wohnung begeben und erwartet mich dort. Ich bin willens, ihm nicht zu folgen. Stören Sie mich nicht. Lassen Sie mich sprechen! Lassen Sie mich sagen, was ich zu sagen habe; was Sie vernehmen müssen.“

Ich war ein Kind, — wenn nicht an Jahren, doch sonst — als Herr Blämert mich von meinen verarmten Eltern zur Frau beehrte und empfing. Ohne über mein Geschick nachzudenken, folgte ich ihm und ergab mich willig, weil mein Herz frei war, und weil ich diesen Mann achten konnte. Wir reisten. Der lange, leere Tag mit seiner Einformigkeit am Kaffeische zwang mich, Bücher zu lesen, die im erlernten Hause verbotene Ware hießen. An englischen Werken, die mir einzig zugänglich, ist in Deutschland der Vorrat nicht groß, die Auswahl beschränkt.

Ich fragte nach den besten — und erhielt jene zahlreichen Bände, die Englands größter Dichter geschrieben. Wer Shakespeare immer wieder und wieder (und nur ihn)

Stolle (Sd.) betont, daß der Antrag im Interesse der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit dringend notwendig sei.

Der Antrag wird abgelehnt. Zu § 1255 bearbeitet.

Bin der (Sd.) den Antrag, die Bezüge der Angehörigen des Versicherten während des Heilverfahrens zu erhöhen. Das Zentrum habe hier Gelegenheit seine theoretischen Ausführungen über die Notwendigkeit der sozialen Fürsorge in die Tat umzusetzen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Antrag wird abgelehnt. § 1257 a bindet die Aufwendung von Mitteln zur vorbeugenden Krankenfürsorge seitens der Versicherungsanstalten an die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Ein Antrag (Blas) (Vp.) will diese Genehmigung streichen.

Dr. Mugdan (Vp.) bleibt bei der Annahme, die auf der rechten und im Zentrum herrscht, zunächst ganz unverständlich: Wenn die Herren bei der Beratung dieser wichtigen Angelegenheit sich nicht beteiligen wollen, mögen sie spazieren gehen und hier nicht durch andauernden Lärm den Redner hören. (Lebh. Zustimmung.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Das Geräusch war jetzt nicht stärker, wie während der ganzen Zeit. (Sehr richtig rechts und im Zentrum.)

Dr. Mugdan (Vp.): Sowohl, in der ganzen Zeit verursachen die Herren ein solches Geräusch und stören die Redner; sie sollten dann einfach spazieren gehen. (Lebh. Zustimmung.) — Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist für die Landesversicherungsanstalten überflüssig, wir können zu diesen Anstalten volles Vertrauen haben.

Ministerialdirektor Caspar hält die Genehmigung der Aufsichtsbehörde für unbedenklich.

Dr. Botthoff (Vp.): Der Zweck der Bestimmung ist lediglich, die vorbeugende Krankenfürsorge einzuschränken.

Ministerialdirektor Caspar bekräftigt das. Hoch (Sd.): Diese Bestimmung ist ganz unglaublich. In der Kommission wurde ausgeführt, daß die Versicherungsanstalten zuviel Geld für die Heilbehandlung ausgeben und gerade Herr Direktor Caspar sagte, manche Leiter von Versicherungsanstalten lassen sich nicht von sachlichen Beweggründen leiten, sondern wollen eine Rolle spielen und mit den Ausgaben für die Heilbehandlung prunken. (Lebh. Zustimmung.)

Darum wurde im § 1341 auf Betreiben der Konservativen, hinter denen die Regierung sich versteckt, die Bestimmung angenommen, daß die Versicherungsanstalten nur 7 Prozent der Einnahmen für die Heilbehandlung ausgeben dürfen, während sie bei Überschreitung der Genehmigung der Aufsichtsbehörden bedürfen. Das ist eine

skandalöse Stellung unter Polizeiaufsicht. Man will müttergütige Anstalten auf das Niveau der von Junkern beherrschten ostpreussischen Anstalten herabdrücken. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Ministerialdirektor Caspar bemüht sich den Unterschied zwischen Beaufsichtigungsrecht und Genehmigungsrecht nachzuweisen.

Hoch (Sd.): Beaufsichtigungsrecht und Genehmigungsrecht ist Hufe wie Hufe. (Sehr wahr! links.)

Giesberts (Z.): Es handelt sich um eine Regelung des Heilverfahrens, nicht um eine Einschränkung, zu einer solchen hätte das Zentrum die Hand nicht geboten. (Lachen links.)

Dr. Hise und Becker-Arnberg (Z.) suchen die Haltung des Zentrums zu rechtfertigen.

Behrens (Wirtsch. Vg.) erklärt, er sei nicht in der Kommission für die Genehmigungsvorschrift eingetreten.

Hoch (Sd.): Aber Sie haben dafür gestimmt. (Sehr wahr! links.)

Der Antrag Blas wird abgelehnt. Bei § 1259 wird ein von den Abgg. Göhre (Sd.) und Dr. Botthoff (Vp.) befragter Antrag auf Erleichterung der Bestimmungen über Wiederaufnahme einer unterbrochenen Versicherung abgelehnt.

§ 1271 regelt den Reichszuschuß (50 Mk. für jede Alters-, Invaliden- und Witwenrente, 25 Mk. für jede Waisenrente, 50 Mk. für jedes einmalige Witwenlohn und 16,25 Mk. für jede Waisenaussteuer).

Mollenhuth (Sd.): Wir beantragen, Erhöhung auf 80, 40 und 20 Mk. Die von uns beantragten Sätze sind die von 1902 und 1903 vom Zentrum selbst versprochenen, wenn es nicht

wortbrüchig werden will, muß es unseren Antrag annehmen. Der Antrag wird abgelehnt.

Zu den § 1274 bis 1278 beantragen die Sozialdemokraten Festsetzung des Grundbetrages der Invalidenrente auf 80 Mk. und durchgängig Erhöhung der Leistungssätze der Vorlage.

Mollenhuth (Sd.): Um zu Renten zu kommen, die einigermaßen erträglich sind, schlagen wir das bis 1900 bestohene System vor. Hätte man die Versicherung von vornherein leistungsfähig ausgebaut, so würde wahrscheinlich das Schreien nach Sonderversicherungsanstalten gar nicht so stark herorgetreten sein. (Zust. bei den Soz.)

Dr. Botthoff (Vp.) schließt sich diesen Ausführungen an und befürwortet einen Antrag auf Erhöhung der Invalidenrente.

Mollenhuth (Sd.): Die unausbleibliche nächste Steuervorlage wird voraussichtlich mit dem Reichszuschuß für die Witwen und Waisen begründet werden. Es ist eigentlich lächerlich angesichts der vorgeschlagenen Sätze von einer Witwen- und Waisenfürsorge zu sprechen.

Die Armenverwaltung hält die zehnfachen Beträge für notwendig. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Die §§ 1307 und 1309 berechtigen die Fabrik-, Seemanns-, Knappschaftskassen usw., die ihren Mitgliedern gewährten Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenunterstützungen um höchstens den Wert der reichsgesetzlichen Bezüge zu ermäßigen.

Schmidt-Berlin (Sd.): Prinzipiell beantragen wir die Streichung dieser Paragraphen; eventuell beantragen wir, vom abzugsberechtigten Wert der reichsgesetzlichen Bezüge wenigstens den Reichszuschuß in Abzug zu bringen. Unsere Forderung entspricht namentlich einem so gut wie einstimmigen Wunsche der Bergarbeiter. (Beifall und lebh. Zustimmung.)

Die Anträge werden abgelehnt. § 1341 gibt der Aufsichtsbehörde das Recht, den Vorschlag der Versicherungsanstalten zu beanstanden, wenn er gegen Gesetz oder Satzung verstößt oder die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt zur Erfüllung der ihr obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gefährdet.

Büchner (Sd.): Wir beantragen die Streichung des letzten Satzes, den erst die Kommission der Regierungsvorlage hinzugefügt hat. Diese Gefährdungsklausel gefährdet das in erfreulicher Weise sich ausdehnende Heilverfahren der Versicherungsanstalten. Dabei hat doch das Reichsversicherungsamt selbst anerkennen müssen, daß das Heilverfahren nur dort zur Anwendung gekommen ist, wo es unbedingt notwendig war. Gerade wegen der durch die Zollpolitik der Reichstagsmehrheit herbeigeführten Unterernährung des Volkes ist dieses Heilverfahren notwendig, um Not und Elend von Tausenden von Familien fernzuhalten. (Sehr wahr! bei den Soz.) In einer Festschrift hat jüngst das Reichsversicherungsamt das Heilverfahren

ein Ruhmesblatt der deutschen Sozialpolitik genannt und nun will man dieses Ruhmesblatt beseitigen. Wir sind gespannt auf die Haltung des Zentrums. (Bravo! bei den Soz.)

Dr. Botthoff (Vp.): Die Kommission war bureaukratisch als die Bureaucratie und hat die Selbstverwaltung der Versicherungsanstalten weiter eingeschränkt, als die Regierung beabsichtigte. Der Reichstag hat keine Veranlassung, der Aufsichtsbehörde Befugnisse aufzuzwingen, die sie ursprünglich nicht beansprucht hat. Diejenige Versicherungsanstalt ist die beste, die durch ein großzügiges Heilverfahren die Invaliditätsziffer möglichst zu vermindern weiß.

Die Diskussion schließt. Die namentliche Abstimmung wird bis Montag 5 Uhr ausgesetzt.

Zu § 1342 beantragt Abg. Brühne (Sd.) ausdrückliche Einbeziehung der Förderung des Arbeiterwohnungswezens in das Arbeitsgebiet der Versicherungsanstalten und Streichung der Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Verwendung von Mitteln für diesen Zweck.

Der Antrag wird abgelehnt. § 1345 bevollmächtigt den Bundesrat zu bestimmen, welche Anstalten als Sonderanstalten zuzulassen sind.

Mollenhuth (Sd.): Wir beantragen, bestehende Sonderanstalten bestehen zu lassen, aber neuen Sonderanstalten die Genehmigung zu verweigern.

Der Antrag wird abgelehnt. § 1453 handelt von der freiwilligen Zusatzversicherung. Wer eine Zusatzmarke kauft, erwirbt den Anspruch auf Zusatzrente, aber nur, wenn er Invalide wird.

Dr. Mugdan (Vp.) beantragt die Zusatzrente auch Altersrentnern zu gewähren. Von der ganzen Zusatzversicherung ist nicht viel zu halten. Wenn sie aber wenigstens

etwas Wert haben soll, muß dieser Antrag angenommen werden.

Mollenhuth (Sd.): In der Zusatzversicherung steht die Regierung wohl nur eine gute Einnahmequelle. Wenn die Zusatzversicherung nicht auf dem Papier stehen bleiben soll, muß die Rente in allen Bezügen, nicht nur der Invalidenrente in Erscheinung treten.

Der Antrag wird abgelehnt. Das vierte Buch ist damit erledigt. Das fünfte Buch handelt von den Beziehungen der Versicherungsträger zu einander und zu anderen Verpflichteten.

Die Kommission hat einen neuen § 1491 a beschlossene der Kasse das Recht gibt, bei einer Krankheit, die die Folge eines Unfalls ist, Krankengeld nur so weit zu gewähren, als es den Betrag der Unfallrente übersteigt.

Schmidt-Berlin (Sd.): Wir beantragen, diese Bestimmung zu streichen. Der vorgeschlagene Paragraph bedeutet eine Verunstaltung des fünften Buches, das sonst die klarste und beste Fassung hat. Der Paragraph verbietet keine Entstehung dem Grafen Westarp, der ängstlich darob wacht, daß nur ja der Arbeiter eine möglichst niedrige Rente bekommt. Der Kranke hat für beide Versicherungszweige seine Beiträge bezahlt und kann die beiden künftigen Renten sehr wohl gebrauchen. Streichen Sie doch den rückfälligen Zusatzparagraphen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Streichung wird abgelehnt. Der Rest des fünften Buches wird debattelos erledigt.

Auf Antrag Debel (Sd.) tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung, schwedischer Handelsvertrag, kleinere Vorlagen.

Der Reichsverband verteidigt die Wahrheit

Bei Schmidt-Berlin erschien kürzlich eine Broschüre gegen die Sozialdemokratie: „Die Sozialdemokratie, wie sie lebt und stirbt.“ Bei dem herrschenden Sozialistenfieber ist mit solchen Vernichtungsbroschüren in der Regel ein gutes Geschäft zu machen; je mehr gelogen und verleumdert wird, um so besser ist gewöhnlich das Geschäft; denn die Unternehmern lassen sich etwas kosten, wenn sie faulen diesen Schund auf, um ihn an die Arbeiter gratis zu verteilen. Dieses Praxis kennt wahrscheinlich der „Arminius“, der diesen neuen „Sozialistenfieber“ fabriziert hat. Aber da kommt der Reichsverband, wahrscheinlich aus Ärger über die unliebsame Konkurrenz — einen Unfalls-moralischer Mauerung kann man beim Reichsverband kaum annehmen — und kennzeichnet die Arminius-Broschüre als verlogenes Machwerk, das sich im Wahlkampfe als stumpfe Waffe erweisen werde.

Die „Reichsverbandskorrespondenz“ Nr. 17 vom 13. März schreibt in einer Besprechung der Arminius-Schrift:

Diese Broschüre ist in 6 Abschnitte eingeteilt: „Die Sozialdemokratie und der politische Wortschatz“, „Wahrscheinlichkeit und Sozialdemokratie“, „Religion, Ethik und Sozialdemokratie“, „Sozialdemokratie und Arbeiterwohl“, „Bauern, Mittelstand und Sozialdemokratie“, „Sozialdemokratie über Sozialdemokraten“. Der Inhalt dieser Abschnitte entspricht nicht den gewählten Titeln.

Anstatt den Kern der sozialdemokratischen Lehre herauszuschälen, begnügt sich Arminius mit einer ziemlich losen Aneinanderreihung von Zitaten, die leider vielfach der genauen Quellenangabe entbehren. Auch sonst sind dem Verfasser manche Flüchtigkeiten unterlaufen. Zum Beispiel spricht Arminius auf Seite 13 der Schrift von einer Kautskyschen Schrift „Die sozialdemokratische Revolution“. Eine solche existiert aber nicht. Die Schrift von Kautsky, die der Verfasser im Auge hat, heißt: „Die soziale Revolution“. Man kann schwer an einen Druckfehler glauben, wenn man auf Seite 14 abermals denselben Titel unrichtig angegeben findet. Auf Seite 13 ist ein Zitat von Kautsky abgedruckt, das auf Seite 52 der erwähnten Schrift zu finden sein soll. Schlägt man das Original nach, findet man, daß auf jener Seite das Zitierte überhaupt nicht steht.

Auf Seite 14 hat Arminius ein Zitat, das wirklich auf Seite 52 der Kautskyschen Schrift „Die soziale Revolution“ zu finden ist, ungenau wiedergegeben. Die betreffende Stelle heißt wörtlich: „Ist die herrschende Klasse zu einem solchen Opfer nicht fähig, oder ist es dazu schon zu spät, dann führt der Krieg nur zu leicht zu einer Niederlage nach außen, die dann den Zusammenbruch im Innern nach sich zieht. Er stürzt ein Regime, das in der Armee seine vornehmste Stütze sieht, indem er diese zerbricht.“ Arminius dagegen schreibt, daß in der Kautskyschen Schrift empfohlen wird, daß in Rußland hinter dem Rücken der kämpfenden Armee ein Zusammenbruch herbeigeführt werden müsse usw. . . .

Auf Seite 16 wird dem sozialdemokratischen Abgeordneten Auer eine Äußerung in den „Sozialistischen Monatsheften“ vom September 1910 zugeschrieben. In Wirklichkeit ist Auer schon im April 1907 gestorben und 1908 hat die Sozialdemokratie in Berlin bereits sein Denkmal entzündet. . . .

Auf Seite 19 führt Arminius aus, daß die Sozialdemokratie nach 1899 gegen sämtliche Novellen und Reformgesetze auf sozialpolitischem Gebiet bis in die neueste Zeit hinein gestimmt hat. Auch dieser Satz ist in seiner Allgemeinheit nicht richtig.

Auf Seite 21 ist eine Rede des Abgeordneten Singer erwähnt, der sich 1903 in Halle gegen billige Arbeiterwohnungen ausgesprochen haben soll. Die Quelle für diese Hallenser Rede weiß Arminius nicht anzuführen, er begnügt sich lediglich damit, das Dementi des „Vorwärts“ (vom 23. Januar 1907) für unmaßgeblich zu erklären. . . .

Auf Seite 32 erwähnt Arminius eine Rede von Ledebour, die dieser jedoch dementiert hat. Bei zahlreichen Ausprüchen von Kautsky, Mehring, bei Artikeln sozialdemokratischer Zeitungen fehlt die genaue Quellenangabe.

Auf Seite 41 erzählt Arminius, daß der Sozialdemokrat Viktor Noack in der Zeitschrift „Das freie Wort“ über Singer geschrieben habe. In Wirklichkeit hat Noack in der erwähnten Nummer Singer überhaupt nicht erwähnt.

Das sind schon reichlich viel Unrichtigkeiten in der knapp 45 Seiten starken Schrift. Nach diesen Proben müssen wir die bürgerlichen Redner geradezu warnen, das Material von Arminius im Wahlkampfe zu benutzen. Sie könnten sonst einen bösen Reifall erleben. Im ganzen ist die Schrift ein ziemlich oberflächlich zusammengegestelltes kompilatorisches Elaborat. Wer sich mit diesem Arminius in die Arena des Wahlkampfes magt, dem dürfte es kaum beschiden sein, sozialdemokratische Regionen zu schlagen.“

Ich schlage die Blätter der Welt auf, schöpfe aus dem Borne des Lebens. Ich lerne Welt, Leben, Menschen kennen, in ihren Höhen und in ihren Tiefen. Ich erfahre, was ich bis dahin nicht wissen konnte, wie Lust und Tugend, kaum durch einen Flor geschieden, nebeneinander her wandeln und oftmals verwechselt werden. Ein junges Weib, gleich mir, muß der Gewalt solcher Eindrücke unterliegen oder gegen sie kämpfen. Ich begann den Kampf. Da brachte mein Gemahl Sie in unser Haus. Ich unterlag.

Mein gutes Glück wollte, daß Herr Blument, durch eine bedeutende Arbeit in Anspruch genommen, auf längere Zeit von mir entzogen wurde. Diese Vernachlässigung von seiner Seite machte mir's möglich, mit meinen Gefühlen, mit meiner Liebe mich in mich selbst zurückzuziehen, und ein inneres Dasein zu führen, während ich in stiller Selbsterziehung jeden Anspruch auf äußerliches Glück unterdrückte.

Jetzt ist er frei. Er benötigt diese Freiheit, sie mit wiederum zuzuwenden. Er verlangt seine Gattin, der Unglückliche, die nicht mehr ihm gehört, die sich ihm nicht mehr geben kann, weil sie eines anderen ist. Die Frage entsteht nur, ob der andere sie will, ob er sie wert hält, sein Eigenem zu heiligen. Darüber haben Sie zu entscheiden. Ist Ihre Zurückhaltung Gleichgültigkeit gewesen, so lassen Sie mich ruhig ziehen; weit, weit weg aus Ihrer Nähe. Neben Ihnen, ohne mit Ihnen zu sein, vermag ich nicht länger auszuharren. Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen.“

Ich will meinen Helden keineswegs in das Gewand der Engel kleiden. Ich will ihn menschlich schildern, wie ich bisher getan. Deshalb auch darf ich hier die Wahrheit nicht verhehlen. Er war seiner Entschlüsse, deren er sich erst gewähnt, als er vor einigen Minuten dies Gepräch eröffnete, schon nicht mehr sicher. Nein, er wankte. Die zunehmende Dunkelheit des frühen Abends, die Abgeschiedenheit des Ortes, lähmte seine Sinne, und mehr noch, als alles dies zusammengenommen, eine Regung des Mitleids für das reizende Weib, vermählte mit einiger Befürchtung, in ihren Augen wie ein dummes, verzagter Junge zu erliegen! Stille, Sinnlosigkeit, Teilnahme . . . brauchte es mehr? Er schloß die Älternde in seine Arme. . . . Da vernahm man sie draußen im Saale, den sie zugesperrt meinten, etwas wie einen Fall zu Boden, das Geräusch einer Stange!

„Rein Gemahl!“ rief Käthchen. „Der Herr!“ sprach Anton und zog sich von ihr zurück.

Sie jedoch umschlang ihn wieder, riß ihn gewaltig an sich, zwang ihn mit unabwieslicher Gewalt, ihr zu folgen aus dem Nebengemach in den großen Saal der Wachsfiguren.

„Das mein Schicksal sich jetzt entscheide in diesem Augenblicke!“ sprach sie mit einer Festigkeit und Ruhe, vor der Anton verstummte. Doch was in seiner Seele vorging, läßt sich nicht genau ausmalen; wie in diese unbedenklich kurze Frist, in die wenigen Schritte über die Schwelle des Gemaches, ein ganzes Leben voll Reue und Beschämung zusammengedrängt schien! Wie der kleine, kurze Raum dem Planne entgegen, an dem er freizein wollte, ihn ein langer, schwerer Weg zum Strafgericht dünkte! Jawohl, freizein wollte. Denn nicht die Gewalt einer heißen Leidenschaft, die auch, wenn sie ins Elend führt, noch immer veredelnd erhebt, hielt ihn aufrecht. Nur eifrig, übermütiger Leichtsinns hatte ihn erregt, und dieser brach zusammen vor einer so ernsten Begegnung.

Doch wo weilt der Gefürchtete, Verrätene? Vergebens ließ das schuldverwundte Paar seine Blicke durch alle Räume und Winkel streifen; vergebens tief sie des Mannes Namen. Alles blieb unbeweglich und stumm. Die toten Gesichter harrten mit entsetzlichem Schweigen ins Halbdunkel; kein lebendiges menschliches Wesen war unter ihnen zu entdecken.

„Er ist nicht hier! Gelobt sei Gott, er ist nicht hier!“ erklang Antons lauter, fast freudiger Ausruf. „Aber wem ein Geräusch. Was kann das gewesen sein?“

Sie gingen von einer Gruppe zur anderen; hier standen sie vor Desdemona — die Frage war beantwortet: Von der Figur des Othello, wie er in höherer Hand den Dolch schwingt, der schuldlosen Gattin Brust zu durchbohren, mit der Linken sie an ihren Haaren zum Lager niederreichend, hatte sich der rechte, halbentblößte Arm abgelöst und war zur Erde gefallen; die wachsternen Finger durch die Erschütterung zerbrochen; der Dolch, am Schwerte hingleitend, hatte den stürzenden Ton hervorgebracht.

Katharina stand verwirrt, erschreckt bei diesem Anblick. Antons Arme hatte sie sich entwandelt; ihr Haupt gesenkt, beide Hände gegen ihr Herz gepreßt, mit sich und ihren Empfindungen im Widerstreit, schien sie zu harten, was er nun befehlen, was er ihr sagen werde. Er, dem sie ihr Herz, ihr blutend zuckendes Herz entgegen getragen! Der Geliebte!

(Fortsetzung folgt.)

Sehr gut! Hoffentlich rächt sich nun der Eisenische Berlag dadurch, daß er seinerseits die Unwahrheiten und Entstellungen der Reichsverbandsbrochüren über die Sozialdemokratie festnagelt. Wenn zwei Schelme sich streiten erfährt der ehrliche Mann die Wahrheit!

Aus der Partei.

Salkesche Polizei-Methoden. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Halle wurde am Donnerstagabend wieder polizeilich überwacht und schließlich aufgelöst. Genosse Hennig benutzte aber die Gelegenheit, in einer Erklärung gründliche Abrechnung mit der Polizei zu halten. Er wies darauf hin, daß die Polizei, obwohl der Oberpräsident ihre Ansicht, die Versammlungen seien öffentlich, bestätigt habe, noch niemanden wegen Einberufung einer Versammlung belangt habe. Er forderte sie auf, gegen die Einberufer Strafmandate zu erlassen, damit gerichtliche Schritte unternommen werden könnten.

Totenliste der Partei. Seinen schweren Verlust haben die Parteigenossen des 17. sächsischen Reichstagswahlkreises und hat mit ihnen die ganze Partei erlitten: Mittwoch nachmittags starb der im 71. Lebensjahre stehende Parteigenosse und Parteivorsitzende Heinrich Stolle in Weerane in einem Anfall von Schwerkopf seinen Leben selber ein Ziel. Die Partei schuldet dem Verstorbenen viel, besonders für seine Tätigkeit unter dem Sozialistengesetz, wo er, ungleich den meisten anderen Künstlern, allen Gefahren trotzend, auf der Seite der Unterdrückten ausgehalten und tapfer mitgekämpft hat. Durch seine Auffstellung als Reichstagskandidat erwies ihm seinerzeit die Partei ihr Vertrauen und ihre Anerkennung, welcher Ehrung sich in neuerer Zeit die Auffstellung als Kandidat für den Landtag anschloß. Die Partei wird das Andenken des alten Kämpfers in Ehren halten.

Eine entsetzliche Katastrophe

Ist gestern in Frankreich durch einen Flugapparat herbeigeführt worden. Der Ministerpräsident Monis ist schwer verwundet und der Kriegsminister Bertheaux hat infolge der schweren Verletzungen den Tod gefunden. Die über den Unfall eingegangenen Telegramme lauten:

Jissyle-Moutneaux, den 21. Mai. Beim Start der Flieger für den Wettflug Paris—Madrid stürzte heute früh 6 1/2 Uhr das Flugzeug des Fliegers Train, der wegen schlechten Funktionierens des Motors noch einmal landen wollte, in eine Menschenmenge. Hierbei wurden der Ministerpräsident Monis, der Kriegsminister Bertheaux, wie ein höherer Offizier schwer verwundet. Der Kriegsminister Bertheaux starb kurz darauf.

Paris, den 21. Mai. Ministerpräsident Monis hat beide Beine gebrochen und mehrere Rippenenden im Gesicht erhalten; er klagt über innere Schmerzen. Man hofft, daß er wieder hergestellt werden kann.

Ferner übermittelt der Telegraph folgende ausführliche Meldung: Anlässlich des vom „Petit Parisien“ veranstalteten Wettfluges Paris—Madrid hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Flugfeld Jissyle-Moutneaux eingefunden. Das Wetter war trübe und es herrschte, besonders in den höheren Luftschichten, ziemlich starker Nordwind. Die Flüge sollten in Intervallen von 5 Minuten erfolgen. Bis 6 1/2 Uhr hatten zwei Flieger den Flug angetreten, mehrere andere gaben den Flug auf, zum Teil wegen des heftigen Windes. Ein Aeroplan, der von de Niffot gelenkt wurde, kippte, doch blieb der Flieger unverletzt. Gegen 6 1/2 Uhr stieg mit seinem Aeroplan der Flieger Train, der als ein sehr tüchtiger Flieger gilt, auf und machte eine halbe Runde in einer Höhe von 30 Metern. Man sah, daß sein Apparat stark schwankte. Train kehrte um und machte dabei der Menge, die ihm Beifall spendete, mit der Hand ein Zeichen, sich nicht zu nähern. In diesem Augenblicke sah man eine Gruppe das Flugfeld durchqueren, anscheinend vor dem Aeroplan flüchtend. Train, der in einer Höhe von drei Metern fuhr, fuhr mitten in die Gruppe hinein, die er nicht gesehen zu haben schien, oder der auszuweichen es schon zu spät war. Man sah sechs oder sieben Personen hinstürzen, teils unter dem Einbecker begraben, teils durch die Flugdrahten wie hingemäht. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Menge. Darauf erfuhr man, daß sich unter den Verwundeten der Ministerpräsident und der Kriegsminister befanden. Der Flieger Train selbst blieb unverletzt. Der Wettflug wurde sofort abgebrochen.

Ein gestern vormittag über das Befinden des Ministerpräsidenten Monis ausgegebener Krankheitsbericht besagt: Der Unglücksfall hatte einen schweren komplizierten Bruch der beiden Knochen des rechten Unterschenkels zur Folge, der jetzt eingereicht wurde, ferner eine Quetschung und Wunde an den Augenlidern und im Gesicht, die vernäht werden muß. Die Augen blieben unverletzt. Monis verspürt Schmerzen in der Brust und im Unterleib. Er leidet auch an innerlichen Schmerzen, die vielleicht auf Rippenbrüche zurückzuführen sind. Monis fragte, ob es noch andere Verletzte gebe. Man verheißte ihm den Tod des Kriegsministers Bertheaux.

Ein weiterer Unfall hat sich gestern in Augsburg zugetragen. Als der Graden-Flieger Schwandt gestern abend nach zweistündigen vergeblichen Versuchen um 7 Uhr endlich die Höhe gewann und nach einigen Rundflügen zur Zeitnahme zurückwollte, fuhr er ins Publikum, das den Rordon durchbrochen hatte. Der Schatzersfrau Weiß wurde durch den Propeller der Schädel zertrümmert. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Zwei andere Personen wurden leichter verletzt.

Soziales.

Eine kleine Illustration zur Lage des deutschen Arbeiters sind die amtlichen Schlachtviehbeschreibungen im ersten Vierteljahr 1911 mit früheren Zeiträumen gleicher Länge verglichen. Es wurden untersucht

	1. Viertelj. 1911	1910	1909	1908	1907	1906
Pferde	39 238	40 482	39 757	35 937	37 408	43 506
Hunde	2 190	2 270	2 455	2 061	2 267	2 151

So sieht das Wohlleben der deutschen Arbeiter — nach amtlicher Untersuchung — aus.

Die Werte der dänischen Landwirtschaft. Nach einer Berechnung des Statistischen Amtes in Kopenhagen betrug der Wert der Ernte in Dänemark im letzten Jahre rund 550 Millionen Kronen. Aus Milch, Butter und Käse erzielte die Landwirtschaft außerdem 294 Millionen Kronen aus der Schweinezucht 144 Millionen Kronen, aus der Hühnerzucht zirka 40 Millionen Kronen, aus Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht zirka 100 Millionen Kronen. Nach England wurden geliefert für 115 Millionen Kronen Schweinefleisch, für 184 Mill. Kronen Butter und für 20 Mill. Kronen Eier. — Aus diesen Zahlen geht hervor, daß Dänemark, infolge seiner Lage, in ständiger Weise einen großen Teil des deutschen Bedarfs zu decken, wenn eben nicht die wahnwitzige Günstlingspolitik für die Junfer die deutschen Grenzen versperrte. Der weitaus größte Teil der dänischen Bauern würde viel lieber mit Deutschland als mit England

handeln; denn erstens liegen beide Länder einander näher und haben bessere Verkehrsbedingungen, und zweitens könnte durch das größere Absatzgebiet, das Deutschland bietet, die dänische Produktion noch gesteigert werden. Aber auch dem deutschen Volke könnten dann auch bessere Lebensbedingungen geboten werden. In dänischen landwirtschaftlichen Kreisen hofft man nicht minder stark, wie in deutschen Arbeiterkreisen, daß die bevorstehenden deutschen Reichstagswahlen eine gründliche Änderung in der Zusammensetzung des Reichstages herbeiführen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der beleidigte Polizeipräsident. Weil er den Polizeipräsidenten v. Jagow beleidigt haben sollte, hatte sich der Schlosser Paul Günther vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I, Berlin, unter Vorbehalt des Landgerichtsdirektors Lieber zu verantworten. Er war beschuldigt, am Tage der Verdingung des Genossen Singer auf dem Rückwege vom Friedhof unter anderem geäußert zu haben: „Den Polizeipräsidenten v. Jagow soll der Teufel holen.“ Ein in der Nähe befindlicher Schuhmann nahm Günther fest. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, daß die Äußerung so gelautet habe. Die Strafkammer sah jedoch durch das Zeugnis des Schuhmannes und eines weiteren unbeteiligten Zeugen als festgestellt an, daß der Angeklagte jene beleidigenden Worte gebraucht hatte. Günther wurde zu der ungeheuerlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil wird in den Kreisen der Bevölkerung Befremden erregen. Wenn Günther überhaupt die fragliche Äußerung getan hat, so kann es sich doch höchstens um einen mehr scherzhaften Auspruch, nicht aber um eine ernstliche Beleidigung handeln. Der Angeklagte hätte demnach höchstens wegen Verübung groben Unfugs bestraft werden können.

Wegen Religionsmischung wurde der Antisemit Th. Fritsch, der bereits zweimal wegen des gleichen Vergehens mit Gefängnis bestraft ist, vom Landgericht Leipzig wegen Beschimpfung der jüdischen Religion zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte in einem Artikel seiner „Palmonatschrift“ „Der Hammer“ das Judentum eine „heimlich verschworene Verrücktheitsgesellschaft“ genannt und behauptet, die Hebräer seien „nur menschenähnliche Tiere.“

Augenreiner Gemeindevorstand. Das Schwurgericht in Zwickau hat am Mittwoch den früheren Rassenassistenten der Gemeinde Schemmich, Seidel, wegen Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu einem Jahre und acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeitswillige Musterknaben. Welcher Art mitunter die nützlichen Elemente sind, die bei Streiks der Arbeitern in den Rücken fallen, davon lieferte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Elberfeld eine nette Probe. Angeklagt waren zwei Parteigenossen aus Solingen, denen zur Last gelegt war, daß sie die Arbeitswilligen Göbel und Strauß mit Totschlag bedroht hätten. Das Schöffengericht in Solingen hatte die beiden Genossen zu 8 bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen diese Berufung einlegten. In seinem Urteil hatte das Schöffengericht ganz besonders Gewicht darauf gelegt, daß der Arbeitswillige Göbel „den Eindruck eines sehr gewissenhaften Mannes gemacht habe.“ Vor der Strafkammer in Elberfeld als Berufungsinstanz wurde festgestellt, daß dieser „sehr gewissenhafte Mann“ nicht weniger als 13 mal vorbestraft ist, darunter mit 5 Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner eigenen Tochter. Der andere Arbeitswillige ist vorbestraft wegen Diebstahls usw., war eine Zeit hindurch im Zuchthaus und wurde dann entmündigt. Bei solch zweifelhafter Qualität der Zeugen hielt es das Gericht doch für bedenklich, zwei ehrliche Arbeiter zu verurteilen und erkannte auf Freisprechung.

Arbeiter, der Alkohol muß gemieden werden!

Rund 43 Mt. kostet im Großverkaufspreis ein Hektoliter Alkohol, der Staat erhebt für jeden Kontingenthektoliter 106, für jeden darüber hinaus gebrauten sogar 125 Mt. Branntweinsteuer! Jedes Gläschen Schnaps ist also zu einem Viertel Fiskusverdienst, und zu drei Viertel freiwillige Steuerzahlung an den Staat, der dem arbeitenden Volke fortgesetzt neue Steuern aufpackt, der jetzt mit seinen parlamentarischen Strauchrittern in blau und schwarz dem Proletariat einen besseren Sozialchutz durch die Reichsversicherungsordnung unmöglich zu machen versucht!

Die Parole: Meidet den Fiskus, hat schon Erfolg gehabt, sie muß aber so durchgeführt werden, daß die völlige Niederlage der dem Volke indirekte Steuer aufbürdenden Regierung und ihrer Heubedeckelungen erzwungen wird.

Die amtlichen Mitteilungen über die Alkoholproduktion, die soeben für den Monat April 1911 bekannt wurden, zeigen den dauernden Rückgang der Alkoholproduktion. Es muß dafür gesorgt werden, daß es weiter so bleibt und daß der Rückgang noch viel, viel stärker wird!!

Alkohol

erzeugung	Trinkverbrauch	gewerbl. Verbrauch	
Oktober bis mit April			
1910/11	2 968 453 hl	1 188 296 hl	802 354 hl
1909/10	3 125 928 hl	1 044 188 hl	1 182 153 hl
1908/09	3 651 844 hl	1 489 820 hl	1 046 251 hl
1907/08	3 889 697 hl	1 481 812 hl	987 602 hl

Es geht abwärts mit der Herrlichkeit der Branntweinsteuer, weil das Proletariat will! Jeder einzelne muß seine Pflicht tun, in der Treue des einzelnen liegt die Stärke der Arbeiterbewegung! Darum Sorge jeder mit dafür, daß die Alkoholproduktion, der Verbrauch des Trinkbranntweines immer weiter zurückgehe.

Aus Nah und Fern.

Bei einem Streit auf der Landstraße bei Friedberg schlug die Frau des Tagelöhners Vornträger die Frau des Weibhindermeisters Wilhelm Wagner tot. Zwischen den beiden Frauen bestand schon seit langer Zeit eine erbitterte Feindschaft. Frau Wagner konnte sich noch bis an ein Wirtshaus schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Sie hinterließ sechs Kinder.

Explosion im Krankenhaus. In der Gemeinde Gittel erfolgte in dem evangelischen Krankenhaus eine schwere Gasexplosion. Eine Krankenschwester wurde getötet, eine zweite ist so verbrannt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ein Wüchsen von der schwarzen Toleranz. Ein Einwohner in Fuchsmühl, der bei einem frommen Zentrumsmanne zur Miete wohnt, erhielt von diesem folgenden Schreiben:

„Lieber Michel!
Indem ich jetzt nicht mehr kann, bloß deswegen, weil du nie an einem Sonntag in eine Kirche gehst und ich als Hausherr dieses nicht dulden soll, so möchte ich dich er-

suchen, wenn selbiges nicht geschieht, so ist dir von heute ab, bis 1. Mai gekündigt. Lieber Michel, ich bin dazu gezwungen, denn ich habe kein Bistek und Segen mehr im Haus.“

„Lieber Michel!“ (folgt Name).
Der „unglückbringende“ Mieter liest nämlich — die „Fränk. Volkstribüne“, daher soll der brave Hausherr ihn aus dem Hause werfen. Woher kam wohl das Kommando? Die Antwort ist sehr leicht. Dem armen Hausherrn, dem kein Bistek und kein Segen mehr im Haus „blüht“, wird mit der Ausräucherung des Arbeiterpresse lesenden Mieters auch nicht geholfen werden. Da müßten vor allen Dingen erst die Wirtshäuser von Fuchsmühl bis Fuchsmühl zugesperrt werden. Von da her rührt der Mangel an „Bistek und Segen“ im Hause des frommen Mannes.

Über die Wärmestellung unter dem Hute gibt, wie wir der „National-Zeitung“ entnehmen, eine graphische Skizze auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden folgende interessante Darstellung. Bei einer Außenwärme von 36 Grad Celsius beträgt die Wärme unter der Kopfbedeckung bei der Jagdmütze 37 Grad, dem Helm 38 1/2 Grad, der englischen Mütze 34 1/2 Grad, dem steifen schwarzen Hut 33 1/2 Grad, dem Zylinder 32 Grad, dem weichen Filzhut 30 Grad, dem leichten Strohhut 26 1/2 Grad, dem Panamahut 25 1/2 Grad.

Die Zeugin in Ebaokostüm. Ein eigenartiger Vorgang spielte sich dieser Tage während einer Gerichtsverhandlung in Venedig ab. Eine Prokurierte sollte als Zeugin vernommen werden. Als man sie über ihr Natioale befragt hatte, löste sie plötzlich ihren Rock auf, so daß sie mit entblößtem Unterkörper im Saale stand. Sie erklärte, nachdem man sie gewaltsam abgeführt hatte, daß sie das getan, weil es zu ihrem Geschäft gehöre. Das Gericht verurteilte sie schuldig zu sechs Monaten Gefängnis. Ist denn wirklich keinem der Richter der Gedanke gekommen, daß diese Frau irre ist? Denn anders ist die sonderbare Entblößung nicht zu verstehen.

Schwere Automobilkatastrophen. Auf der Landstraße von Karlsruhe nach Ettlingen ist gestern das Automobil des Direktors Neumayer von der Rheinischen Automobilgesellschaft in Mannheim mit einem Zuge der Albstalbahn zusammengestoßen. Die drei Insassen des Automobils, Direktor Neumayer, Kaufmann Rosenthal aus Mannheim und Chauffeur Koch wurden getötet. — Ein zweiter schwerer Automobilunfall hat sich in der vergangenen Nacht auf der Straße zwischen Wien und Wiener Neustadt zugetragen. Dort ist das Automobil des Ingenieurs Koffend aus Graz auf ein unbetuchtetes Fuhrwerk aufgefahren. Das Automobil überschlug sich zweimal, Koffend und sein Chauffeur kamen unter das Automobil zu liegen und wurden schwer verwundet.

Hochwasser. Sämtliche vom bairischen Hochland kommenden Flüsse führen, wie aus München gemeldet wird, Hochwasser, das infolge neuer Wolfenbrüche noch weiter gestiegen ist. In München, wo die Star Donnerstag schon Hochwasser führte, ist der Fluß von 6 Uhr früh bis mittags noch um einen Meter gestiegen. Im Oberland hat das Hochwasser bereits großen Schaden und Verkehrsstörungen verursacht. In Oberammergau, das neuerdings besonders gefährdet erscheint, ist ein Mann ertrunken.

Schrecklicher Selbstmord. In Freyung im Saale-Wald hat sich der Touristenführer Brent aus Verzweil über sein unheilbares Leiden den Bauch aufgeschlitten und die Kehle durchschnitten.

Nach Sibirien Verbannte auf der Flucht. Zwischen Tjumen und Kamyschlow überfielen 28 auf dem Transport befindliche Arrestanten in einem Eisenbahnwagen die aus neun Mann bestehende Begleitmannschaft, von der acht Mann verwundet wurden. Auch mehrere Arrestanten wurden verwundet. Elf Gefangene sind entflohen.

Weil sie nicht heiraten wollte. Ein Familiendrama in einer in Rom wohnenden brasilianischen Aristokratenfamilie erregt großes Aufsehen. Frau Rangel aus Rio de Janeiro hatte einem jungen Manne die Zusage zur Heirat ihrer sechzehnjährigen Tochter gegeben. Diese erklärte gestern plötzlich, von ihrem Verlobten nichts mehr wissen zu wollen. Das brachte die Mutter derart in Zorn, daß sie in das Zimmer ihrer Tochter stürzte und sie niederstieß, worauf sie einen Selbstmordversuch machte.

Der jähzornige Prinz. Der „Ostasiatische Lloyd“ erzählt folgendes Stückchen von dem chinesischen Prinzen Kung: „Am chinesischen Neujahrstage spielte der Prinz, wie häufig schon früher, zusammen mit seiner Gemahlin und dem obersten Palasthofling Karten. Der Prinz war ständig im Verlieren, und da er das nicht liebte, wurde er, wie oft, von einem seiner jähzornigen Anfälle ergriffen, riß sein kleines silbernes Jagdmesser, das ihm einst ein Freund aus Japan mitgebracht hatte, aus dem Gürtel und verfolgte damit den Hofling, der jedoch die Absicht des Prinzen rechtzeitig erkannte und nach dem Hofe floh; dabei stolperte der Prinz über eine Teppichfalte im Vorzimmer, und aus Versehen stieß er sich die offene Klinge des Messers in die linke Seite, so daß die Lunge verletzt wurde und er jetzt, da die Wunde nur langsam heilt, erneut um einen Monarchenlauf hat bitten müssen. Glücklicherweise hatte der Prinz dickwattierte chinesische Kleider an, sonst hätte die Sache schlimm ablaufen können. Der Prinz, der sich durch diese Geschichte bei Hofe in eine sehr schiefe Lage gebracht hat, lebt seit diesem Neujahrstreich ganz zurückgezogen und wartet bessere Zeiten ab, als die heutigen sind, wo er als Opiumkommissar monatlich nur tausend Tael bezieht.“ — Der fersische Prinz Georg scheint da einen Konkurrenten gefunden zu haben, der ihm an „Temperament“ noch über ist.

Fünfzehn Personen am Tischlag gestorben. Aus den Vereinigten Staaten kommen Meldungen, die, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, über die furchtbare Hitze klagen. Eine Hitze macht sich in der ganzen Gegend zwischen Chicago und den Rocky-Mountains bemerkbar. Die Hitze hat 95 Grad erreicht. In Chicago sind 15 Personen an Hitzschlag gestorben. An der Newyorker Börse arbeiten die Mäler wegen der furchtbaren Hitze in Hemdsärmeln.

Weine, deutscher Patriot! Gelegentlich des derzeitigen Aufenthaltes Wilhelms II. in London hat sich ein Vorfall ereignet, der ob der bewiesenen Respektlosigkeit alle patriotischen deutschen Herzen schmerzlich bewegen wird. S. M. wollte dem Botanischen Garten einen Besuch abstatten, ließ dabei aber auf absonderliche Schwierigkeiten. Als sein Automobil in den Garten einfahren wollte, sagte der Wächter, daß er erst um zwei Uhr aufschließen dürfe. Man sagte ihm es sei der deutsche Kaiser, der Einlaß wünsche, aber der Mann erklärte, es könne irgend jemand kommen und sagen, er sei der deutsche Kaiser, er halte sich an seine Instruktion. Schließlich bedurfte es erst der Vermittlung des in Kenntnis gesetzten Gartenverwalters, daß Wilhelm II. Einlaß fand. — Das kommt von der respektlosen Demokratie!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Gebr. Barg
Lübeck
Tel. No. 1739
Manufaktur- und Leinwandwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die
erstklassigen Margarinemarken
der **A. L. Mohr**
Firma G. m. b. H., Altona - Bahnenfeld.
Überall erhältlich!

Ersteil
dreimal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Scheere Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlentstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt l. gute u. bill. Möbel- u.
Aussteuer-Lief. Solas, Stühle, Spiegel,
Matratzen, Musterb. grat. Lief. frei.

Schuhwarenhaus A. Popp Breite-
str. 7

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlentstr. 39 und 40.

Den Lesern bei
Einkäufen auf's
beste empfohlen

Fahrräder G. Stooss
Fischer-
grube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und
Goldwaren
Spezialität:
Trauringe
Holstenstr. 52

Abzahl-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmidestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Bräutestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128.
ff. Braubier.
Paul Flemming, Engels-
grube 62/64.
Elmer-, Braun- und Doppelbier.
12 Fl. M. i. 30 l. frei
Grabower Molkerei Haus Biervoll.
L. Meyenborg, Warendorferstr. 52/54.

Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.

Braubier
Hermann Stamer
F. W. W. Müller, Schwartauer
Allee No. 3b.
Eimerb. h. Meyenborg, Warendorferstr.
Heinr. Willeken, Engelswisch 17/19.
ff. Braubier.
Franz Langloß, Schlutup.

Fahrr., Nähmasch.
Dontseben Nähmaschinen-Haus
Gustav Rath,
Frister & Rothmann - Nähmasch.
Franz Busse, Wahnstr. 42.
Rich. Israel, Alstr. 31.
Eig. Repar.-Werkst.
Otto Dorfmund, Schwart. Allee 99.
Gr. Burgstr. 23.
Heinr. Körner, Lübecker Fahräder.
Hugo Meier, Wahnstr. 21.
Joh. Meier,
St. Gertrud-Fahrradhaus, Arminstr. 12a.
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Mangala, Wasch- u. Wringm.
Priedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmasch.
werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck.
P. Draguhn, Schwartau, Löh.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seceretz.
Heinr. Loppentzien, Seceretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck.
Hüxstr. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm. Königstr. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman, Lübeck, Beckstr. 181.
Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
Gummi-Spezial-
Gesch. Breitestr. 80.

Haus-u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenberg.
Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.
Hüxstr. 116. T. 1159.
W. Klüssendorf, Sp. Gaslr., Kocher
u. Platten, Bleim.-App., Bade-Einr.
Bernh. Neumann, Balauerhof 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
P. Cagna
Breitestr. 33
Vort. Bez.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuohf. b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Westloerstr. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Löh.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seceretz.
Heinr. Loppentzien, Seceretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebender,
singer, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderweg.
K. Schulmerich, Mühlent-
str. 28.
With Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-Weiss-Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Bräutestr. 31.
Heick & Schmaltz, Sand-
str. 11.
E. Hornbogen, König-
str. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnewald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorf, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Mölsing.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Piano-Magazine
Hausmann, Johannisstr. 14. Ver-
kauf, Verleih, Repar.
Breitestr. 40. Neue u.
F. W. Kappel, gebr. Plan. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankel. 33.
Gasthof am Kreuzweg,
E. Cordts, Seceretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenstr. 15.
Th. Linn, Pa. Robbleischwaren.
Ob. Trave 12. Tel. 1664.
U. Dieckhoff, Sp.: Robbleischwaren.
Loigustraße 8.
Marl. - ff. Beef-
steaks u. Gchack-
tes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34.
Tel. 938. Täglich
frische Scheiben und Gchacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jäde, Schwartau, Bahnhofstr. 100.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Ang. Burmeister, Fackenberg, Allee 48.
Carl Ehler, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 23.
M. Maxell Wwe., Mölsing, Allee 40a.
Elsa Paulsen, Spez.: Bk. Marken.
Otto Wessel, Mölsing, Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
F. W. Heyde, str. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickederstr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant
d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Königstr. 111. Tomb.-
u. Kegeltew.
H. Nielsen, Schieß- u. Kegeltew.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blankel. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorf, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 89.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdign.
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Erdmann, Fleisch- u. Wurstw. Heilige.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahnstr. 6.
C. Krapp
Eierhand-
lung
en gros, en detail
H. Philipp, Fackenberg, Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksten, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Stormacht, Königstr. 98. T. 473.
en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Wahn-
str. 10.
Hans Wegener, str. 10.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholz, Lübeck, Hüxstr. 92.
Publodenöl, "Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie, Karl Mayer,
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorff, Markt 15/16.
W. Hohenfeld, Marist. 42. F. 738.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlentstr. 38.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenberg, Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Löh.-St. 68.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2. Wurst u. Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahnstr.
Hans Gerds, fl. Aufschnitt.
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moisinger Allee 4.
Markt 2.
Johs. Heick, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckergrube 30.
Wurstfabrik, T. 1450.
Herm. Kähler, Schwartauer Allee 65.
Oscar Kell, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moisinger Allee 57.
W. C. Koeppeke,
Schlachtereie u. Wurstfabrik,
Klängenberg N. 3/4. Telefon 469.
ff. Aufschnitt- u. Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbain, Travellmann-
str. 26/28. T. 1439. Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fernruf 2358.
F. Mörek, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Heinr. Schmidt, Eke Schwart. Allee.
Holstenstr. 22.
F. Fernruf 1249 Sp.
ff. Aufschnitt.
Friedrich Paelau, Wurst-Fabrik,
Mühlentstr. 27.
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.
Wilh. Pälow, Dankwartsgr. 46. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hüxstr.
Georg Rehder, 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37.
Gr. Telefon: 1772.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow,
H. Reiferstr. 26. Telefon No. 2152.
Joh. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7.
Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlentstr.
81. Pa. Fl.-u.
Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Georg-
Ernst Zachow, str. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34.
Eutin, Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens, Mölsing,
Nur gute Ware.
K. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2.
Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachtereie u. Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup,
Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- u. Wurst-Waren.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
An Wahnstr. 42.
Wasche, Kravatten, Hüte.

Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.

Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeuge.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., Lübeck,
Holstenstr. 15.
Albert Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahnstr. 9.
Breite-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalbohm, Hüx-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
11 ob. Wahnstr. 11.
Johs. Tralow, Spezial: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 87.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
An Wahnstr. 42.
Wasche, Kravatten, Hüte.

Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.

Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeuge.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., Lübeck,
Holstenstr. 15.
Albert Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahnstr. 9.
Breite-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalbohm, Hüx-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
11 ob. Wahnstr. 11.
Johs. Tralow, Spezial: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 87.
Hüte, Mützen, Schirme.

Schirmen u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Ang. Burmeister, Fackenberg, Allee 48.
Carl Ehler, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 23.
M. Maxell Wwe., Mölsing, Allee 40a.
Elsa Paulsen, Spez.: Bk. Marken.
Otto Wessel, Mölsing, Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Mühlentstr. 34.
Auch Reparatur.
Barrenfeld, Marien-
grube 4 und 38.
Speziell für Arbeiter.
E. Baer, Reiferstr. 3. b. d.
Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.
Schwartauer Allee, Ecke Geversdest.
Balauerhof 5.
Baüer Reparaturen.
Schwartauer Allee 4.
- Record-Stiefel.
Carl Buehholz, Schuhwaren-Haus,
Mühlentstr. 27.
Friedr. Busch, Engelsgrube 81.
H. Fehlauc, Engelsgrube 81.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schnap, Schwartau.

Bäckereien
Paul Burmeister, Lübeck, L. Lobbg. 49.
Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Fischer-
grube 47.
T. F. Hinrichs, Moisinger Allee 43.
Becker-
grube 76.
H. Jargstorf, Warendorferstr. 36.
Fleischhauerstr.
52. Fein-, Weiß-
u. Grobbäckerei.
R. Kasch
Wilh. Krahn, Fackenberg, Allee 57a.
Schlut.-Str. 1. Sp.:
Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickederstr. 20.
K. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34.
Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Moisinger, Grob-,
Fein-, u. Weißbäckerei.
Reinfeld, Kirchsteig
Fein-, Weiß-, Grob-
bäckerei.
Joh. Elvers, Schlutup,
Lübeckstr. 45.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Westloer-
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup,
Lübeckstr. 3.
Herm. Steffen, Seceretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Butter-, Käsehdign.
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Erdmann, Fleisch- u. Wurstw. Heilige.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahnstr. 6.
C. Krapp
Eierhand-
lung
en gros, en detail
H. Philipp, Fackenberg, Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksten, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Stormacht, Königstr. 98. T. 473.
en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Wahn-
str. 10.
Hans Wegener, str. 10.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholz, Lübeck, Hüxstr. 92.
Publodenöl, "Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie, Karl Mayer,
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorff, Markt 15/16.
W. Hohenfeld, Marist. 42. F. 738.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlentstr. 38.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenberg, Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Löh.-St. 68.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2. Wurst u. Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahnstr.
Hans Gerds, fl. Aufschnitt.
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moisinger Allee 4.
Markt 2.
Johs. Heick, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckergrube 30.
Wurstfabrik, T. 1450.
Herm. Kähler, Schwartauer Allee 65.
Oscar Kell, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moisinger Allee 57.
W. C. Koeppeke,
Schlachtereie u. Wurstfabrik,
Klängenberg N. 3/4. Telefon 469.
ff. Aufschnitt- u. Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbain, Travellmann-
str. 26/28. T. 1439. Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fernruf 2358.
F. Mörek, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Heinr. Schmidt, Eke Schwart. Allee.
Holstenstr. 22.
F. Fernruf 1249 Sp.
ff. Aufschnitt.
Friedrich Paelau, Wurst-Fabrik,
Mühlentstr. 27.
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.
Wilh. Pälow, Dankwartsgr. 46. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hüxstr.
Georg Rehder, 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37.
Gr. Telefon: 1772.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow,
H. Reiferstr. 26. Telefon No. 2152.
Joh. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7.
Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlentstr.
81. Pa. Fl.-u.
Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Georg-
Ernst Zachow, str. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34.
Eutin, Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens, Mölsing,
Nur gute Ware.
K. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2.
Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachtereie u. Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup,
Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- u. Wurst-Waren.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
An Wahnstr. 42.
Wasche, Kravatten, Hüte.

Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.

Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeuge.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., Lübeck,
Holstenstr. 15.
Albert Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahnstr. 9.
Breite-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalbohm, Hüx-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
11 ob. Wahnstr. 11.
Johs. Tralow, Spezial: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 87.
Hüte, Mützen, Schirme.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
An Wahnstr. 42.
Wasche, Kravatten, Hüte.

Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.

Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeuge.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., Lübeck,
Holstenstr. 15.
Albert Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahnstr. 9.
Breite-
str. 20.
Lorenz Richter, Hüx-
str. 26.
Walter Stalbohm, Hüx-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
11 ob. Wahnstr. 11.
Johs. Tralow, Spezial: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 87.
Hüte, Mützen, Schirme.

Schirmen u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Ang. Burmeister, Fackenberg, Allee 48.
Carl Ehler, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 23.
M. Maxell Wwe., Mölsing, Allee 40a.
Elsa Paulsen, Spez.: Bk. Marken.
Otto Wessel, Mölsing, Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Mühlentstr. 34.
Auch Reparatur.
Barrenfeld, Marien-
grube 4 und 38.
Speziell für Arbeiter.
E. Baer, Reiferstr. 3. b. d.
Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.
Schwartauer Allee, Ecke Geversdest.
Balauerhof 5.
Baüer Reparaturen.
Schwartauer Allee 4.
- Record-Stiefel.
Carl Buehholz, Schuhwaren-Haus,
Mühlentstr. 27.
Friedr. Busch, Engelsgrube 81.
H. Fehlauc, Engelsgrube 81.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schnap, Schwartau.

Bäckereien
Paul Burmeister, Lübeck, L. Lobbg. 49.
Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Fischer-
grube 47.
T. F. Hinrichs, Moisinger Allee 43.
Becker-
grube 76.
H. Jargstorf, Warendorferstr. 36.
Fleischhauerstr.
52. Fein-, Weiß-
u. Grobbäckerei.
R. Kasch
Wilh. Krahn, Fackenberg, Allee 57a.
Schlut.-Str. 1. Sp.:
Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickederstr. 20.
K. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34.
Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Moisinger, Grob-,
Fein-, u. Weißbäckerei.
Reinfeld, Kirchsteig
Fein-, Weiß-, Grob-
bäckerei.
Joh. Elvers, Schlutup,
Lübeckstr. 45.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Westloer-
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup,
Lübeckstr. 3.
Herm. Steffen, Seceretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Butter-, Käsehdign.
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Erdmann, Fleisch- u. Wurstw. Heilige.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahnstr. 6.
C. Krapp
Eierhand-
lung
en gros, en detail
H. Philipp, Fackenberg, Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksten, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Stormacht, Königstr. 98. T. 473.
en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Wahn-
str. 10.
Hans Wegener, str. 10.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholz, Lübeck, Hüxstr. 92.
Publodenöl, "Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie, Karl Mayer,
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorff, Markt 15/16.
W. Hohenfeld, Marist. 42. F. 738.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlentstr. 38.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenberg, Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Löh.-St. 68.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2. Wurst u. Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahnstr.
Hans Gerds, fl. Aufschnitt.
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moisinger Allee 4.
Markt 2.
Johs. Heick, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckergrube 30.
Wurstfabrik, T. 1450.
Herm. Kähler, Schwartauer Allee 65.
Oscar Kell, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moisinger Allee 57.
W. C. Koeppeke,
Schlachtereie u. Wurstfabrik,
Klängenberg N. 3/4. Telefon 469.
ff. Aufschnitt- u. Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbain, Travellmann-
str. 26/28. T. 1439. Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fernruf 2358.
F. Mörek, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Heinr. Schmidt, Eke Schwart. Allee.
Holstenstr. 22.
F. Fernruf 1249 Sp.
ff. Aufschnitt.
Friedrich Paelau, Wurst-Fabrik,
Mühlentstr. 27.
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.
Wilh. Pälow, Dankwartsgr. 46. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hüxstr.
Georg Rehder, 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37.
Gr. Telefon: 1772.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow,
H. Reiferstr. 26. Telefon No. 2152.
Joh. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7.
Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlentstr.
81. Pa. Fl.-u.
Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Georg-
Ernst Zachow, str. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34.
Eutin, Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens, Mölsing,
Nur gute Ware.
K. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2.
Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachtereie u. Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup,
Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- u. Wurst-Waren.